

ALBANISCHE HEFTE

3/2011

Themenschwerpunkt:

40 Jahre Deutsch-Albanische Freundschaftsgesellschaft

Zeitläufe

Albanien - ein Land im Wandel
Persönliche Splitter
von Jochen Blanken



Der Botschafter der Republik Albanien, S.E. Valter Ibrahimi, bei seinem Grußwort, rechts Jochen Blanken



Die Referenten aus Albanien: Çlirim Balluku, Besnik Mustafaj, rechts Michael Schmidt-Neke



Podiumsdiskussion mit Besnik Mustafaj, Michael Schmidt-Neke, Detlef Stein, Mimoza Kelmendi und Hans-Peter Stecay



Podiumsdiskussion: Frage aus dem Publikum

40 Jahre DAFG - 40 Jahre Wandel in Albanien

Veranstaltung
am 12.11.2011 in Berlin

ein Bilderbogen



Bodo Gudjons lässt Stationen aus
40 Jahren DAFG Revue passieren



Vorbereitung auf die Pause...

Fotos: **Andreas Hemming**

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

der 40. Geburtstag der DAFG ist vorbei. Die Veranstaltung am 12.11. im Roten Rathaus in Berlin, zu der Sie links einige Fotos sehen, gab dem Jubiläum einen würdigen Rahmen. Allen Beteiligten, v.a. aber den Referenten aus Albanien, sei auch an dieser Stelle noch einmal unser ganz herzlicher Dank ausgesprochen! Die Beiträge dieser Veranstaltung werden wir in der kommenden Ausgabe der „Albanischen Hefte“ abdrucken, so dass auch diejenigen von Ihnen einen Eindruck erhalten, die nicht nach Berlin kommen konnten.

In der kommenden Ausgabe sollen auch die persönlichen Eindrücke von Jochen Blanken fortgesetzt werden, die ein sehr anschauliches Bild der Veränderungen im albanischen Alltag in den letzten Jahrzehnten vermitteln.

Seit Anfang letzten Jahres erscheinen die „Albanischen Hefte“ ja mit einem Schwerpunktthema. Bei der letzten Vorstandssitzung haben wir eine erste Bilanz dieses veränderten Konzepts gezogen und festgestellt, dass die Reaktionen darauf insgesamt durchaus positiv waren, auch wenn es uns nicht gelungen ist, alle Themen gleich umfassend und anschaulich aufzubereiten. Das hängt zum einen mit der Materiallage zusammen, zum anderen aber auch mit unserem eigenen Zugang zu diesen Themenstellungen.

Um eine intensivere redaktionelle Beschäftigung mit den einzelnen Themen zu ermöglichen, haben wir beschlossen, die Themenschwerpunkte längerfristig festzulegen.

Werfen Sie diesem Heft einen Blick in auf Seite 29. Da haben wir den Themenplan für die kommenden „Albanischen Hefte“ bis Ende 2014 abgedruckt. Natürlich kann es hier – aus organisatorischen Gründen oder aus Gründen der Aktualität – noch zu Umstellungen und Veränderungen kommen, aber Sie können schon die breite Palette der Themen sehen, die wir in den nächsten Jahren bearbeiten wollen. Sie reicht von der Rolle der Religion in Albanien über 100 Jahre Unabhängigkeit bis hin zu albanischem Humor.

Und unser Bestreben wird sein, auch verstärkt Beiträge „von außen“, d.h. außerhalb der DAFG, einzuwerben.

Und natürlich ist auch Ihre Mitarbeit ausdrücklich erwünscht! Wenn Sie zu dem einen oder anderen Thema etwas beitragen möchten, dann setzen Sie sich bitte mit der Redaktion in Verbindung. Und auch wenn Sie Kritik haben, so teilen Sie uns auch diese bitte mit!

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: August - September 2011

Zeitläufe

- 06 Nachruf auf Ramiz Alia
07 Nachruf auf Ali Dhrimo
11 **Albanien - ein Land im Wandel**
Persönliche Splitter von Jochen Blanken



Schwerpunktthema

40 Jahre DAFG - 40 Jahre Albanien im Wandel

- 08 **Ein persönlicher Rückblick
auf 40 Jahre DAFG**

Interview mit Peter Platzmann,
ehemaliger Vorsitzender der DAFG

- 11 1971 - 2011:
Chronologie DAFG - Albanien
23 1971 - 2011
Chronologie - Ereignisse in Albanien

Medienreport

- 18 Neuerscheinungen
19 Rezensionen

Aus der DAFG

- 28 Themenplan „Albanische Hefte“
29 Kontaktadressen

Titel

Strandbar abseits von Durrës
Foto: Renate Pietrek

Rückseite

Auf dem Weg ins Archäologische Museum Durrës
Foto: Renate Pietrek

■ August 2011

2. Tirana will gegen illegale Bauten vorgehen: Die neue Stadtverwaltung kündigt an, scharf gegen illegale Bauten vorzugehen, und stoppt 67 nicht genehmigte, aber bereits begonnene Bauprojekte.

3. Säuberung in PS?: Die Abgeordneten Andis Harasani und Kastriot Islami beschwerten sich in Briefen an die EU und ans US-Außenministerium, Parteichef Rama betreibe ihren Ausschluss, weil sie sich kritisch zum Parlamentsboykott geäußert hatten.

3. Serbien beschuldigt Thaçi – Konflikt geht weiter: Der serbische Kosovo-Minister Goran Bogdanoviæ beschuldigt den kosovarischen Ministerpräsidenten Thaçi, die Konfrontation in Nordkosovo bewusst zu schüren. – Die serbischen Straßensperren an den Grenzübergängen Jarinjë und Brnjak zwischen Kosovo und Serbien werden aufrecht erhalten. Bei Rudare errichten serbische Orthodoxe ein 7 Meter hohes Metallkreuz.

4. Einigung zwischen KFOR und Serben: KFOR-Kommandant Erhard Bühler, der serbische Minister Bogdanoviæ und der serbische Verhandlungsführer Borislav Stefanoviæ verständigen sich in der Krise über die kosovarisch-serbischen Grenzübergänge. Leichte LKWs und Hilfstransporte, aber keine wirtschaftlichen Importe dürfen nach Passkontrolle und Durchsuchung nach Waffen passieren. Die serbischen Blockaden werden aufgegeben. Das bisherige Kontrollsystem durch die KFOR, nicht durch den kosovarischen Zoll bleibt bis auf Weiteres erhalten.

5. Grenzkompromiss strittig: Die kosovarische Regierung protestiert zunächst, weil sie nicht einbezogen wurde; die Vereinbarung öffne dem Schmuggel Tür und Tor. Die albanische Regierung begrüßt sie. Am 6.8. stimmt die Regierung in Prishtina nach Präzisierungen zu. Die Vertreter der serbischen Minderheit in Nordkosovo fühlen sich ebenfalls übergangen und sprechen sich gegen die Regelungen aus, geben aber am 8.8. dem Druck aus Belgrad nach.

4. Weltbank-Kredit für Kosovo: Die Weltbank und die kosovarische Regierung unterzeichnen ein Abkommen über einen Kredit über 4,3 Mio. €

für Infrastrukturprojekte und Finanzverwaltung.

5. Wahlergebnis in Finiq gedreht: Eine Neuauszählung der Bürgermeisterwahlen in Finiq bei Delvina bringt eine neue Entscheidung; statt des Kandidaten der PBDNJ, Sokrat Spiro, wird jetzt der Kandidat der neuen griechischen Minderheitenpartei MEGA, Ziso Lluci, mit 5 Stimmen Vorsprung zum Sieger erklärt.

5. EU lehnt Albanisch-Programm ab: Die zuständige Agentur der EU erklärt ein Projekt zur Zertifizierung albanischer Sprachkenntnisse für inkompatibel mit dem EU-Programm „Erasmus Mundus“. Das Projekt war von dem kalabrischen Professor für Albanologie, Francesco Altimari, und zahlreichen Institutionen in Albanien, Kosovo u.a. entwickelt worden.

6. Theater abgebrannt: Das Stadttheater von Elbasan „Skampa“ wird bei einem Brand, der von einem benachbarten Hotel übergreift, völlig zerstört. Das Haus war 1932 nach dem Muster der Mailänder Scala gebaut worden. Es soll bald wieder aufgebaut werden.

9. Eliza Dushku eingebürgert: Die väterlicherseits albanischstämmige US-Schauspielerin Eliza Dushku wird von Präsident Bamir Topi empfangen, der ihr die albanische Staatsangehörigkeit verleiht. Die 1980 in Boston geborene Dushku war durch den Schwarzenegger-Film „True Lies“ sowie Rollen in den Serien „Buffy the Vampire Slayer“ und „Tru Calling“ bekannt geworden. – Im Rahmen eines mehrtägigen Volksfestes in Korça wird sie wenige Tage später zur Ehrenbürgerin der südostalbanischen Stadt erklärt.

10. Freundschaftsspiel gegen Montenegro 3:2: Die albanische Fußballnationalmannschaft besiegt in Shkodra in einem Freundschaftsspiel das Nachbarland Montenegro mit 3:2.

11. Westerwelle in Kosovo: Bundesaußenminister Guido Westerwelle trifft im Rahmen einer Reise nach Kroatien, Montenegro und Kosovo mit Ministerpräsident Thaçi zusammen. Er appelliert an die Regierungen in Prishtina und Belgrad, den Grenzkonflikt friedlich beizulegen. Er besucht auch die Trümmer des Grenzüberganges Jarinjë.

12. PD-Abgeordneter Dibra stirbt: Der PD-Abgeordnete Gëzim Dibra stirbt in Italien nach längerer Krankheit. Der am 8.11.1956 in Shkodra geborene Unternehmer war 2009 in seiner Heimatstadt gewählt worden.

15. OSZE kritisch zu Kommunalwahlen: Die OSZE und ihre Wahlbeobachtungsorganisation ODIHR veröffentlichen ihre Stellungnahme zu den Kommunalwahlen im Mai. Sie äußern sich insgesamt positiv, beklagen aber die Polarisierung zwischen den politischen Lagern, die zu Problemen in rund 10 % der Wahllokale geführt habe. Die Parteien begrüßen den Bericht und interpretieren ihn als Kritik am jeweiligen Gegner.

16.-18. Anerkennungswelle für Kosovo: Am 16.8. sprechen Niger und Guinea, am 18.8. Benin und am 19. der karibische Kleinstaat St. Lucia diplomatische Anerkennungen für die Republik Kosovo aus. Damit wächst die Zahl der anerkennenden Staaten auf 81. Besonders die Lobbyarbeit des kosovarischen Großunternehmers und stellvertretenden Ministerpräsidenten Behxhet Pacolli trägt so Früchte.

17. USA unterstützen Prishtina: Der US-Diplomat Philip Reeker unterstützt den Anspruch der kosovarischen Regierung, ihre Autorität auch im Norden durchzusetzen. Es gibt derzeit weitgehende Spekulationen über eine sehr weitgehende Autonomie für das Gebiet nördlich von Mitrovica.

18. Neuer Prozess gegen Haradinaj: In Den Haag beginnt ein neuer Prozess gegen die drei UÇK-Führer Ramush Haradinaj, Lahi Brahimaj und Idriz Balaj wegen Kriegsverbrechen. 2008 waren Haradinaj und Brahimaj mangels Beweisen freigesprochen worden; Balaj bekam 6 Jahre Haft. Haradinaj ist Chef der Partei AAK und war 2004/05 für wenige Monate Ministerpräsident, war aber nach der Anklageerhebung zurückgetreten.

19. PD lehnt Verfassungsänderung zur Präsidentenwahl ab: Die PD erklärt, dass sie am Wahlverfahren für den Präsidenten nichts ändern will; die zuletzt von dem früheren Präsidenten Alfred Moisiu angeregte Direktwahl steht für sie nicht zur Debatte. Die aktuelle Formulierung in der Verfassung, die von „dem Präsidenten“ spricht, schließe die Wahl einer Frau nicht aus.

23. Merkels konfliktreicher Besuch in Serbien: Bundeskanzlerin Angela Merkel fordert in Belgrad Präsident Boris Tadić zu direkten Gesprächen mit der kosovarischen Regierung auf und verknüpft Serbiens EU-Beitritts-Chancen mit der Kosovo-Frage. Tadić weist dies scharf zurück; Serbien werde Kosovo völkerrechtlich niemals anerkennen, führe aber in der Sache Gespräche mit Prishtina. Serbien sei für das Schicksal der serbischen Minderheit in Kosovo verantwortlich und werde seine Unterstützung für sie nicht aufgeben. – In den folgenden Tagen machen viele serbische Medien klar, dass für Serbien Kosovo Priorität vor einem EU-Beitritt haben müsse, es wird allerdings auch gewürdigt, dass Merkel den deutschen Standpunkt unverblümt deutlich gemacht habe.

23. Monarchisten wollen neues Referendum: Ekrem Spahia, der Vorsitzende der monarchistischen Partei Legalitätsbewegung (PLL), sieht in der Errichtung einer konstitutionellen Monarchie den einzigen Weg zur Lösung der politischen Dauerkrise und fordert ein neues Referendum. 1997 hatte sich ein Drittel der albanischen Wähler für eine Monarchie ausgesprochen.

23. Tschechische Botschafterin Fialkova gestorben: Im Alter von 55 Jahren stirbt die tschechische Botschafterin Marketa Fialkova in Tirana. Sie gehörte zu den Unterzeichnern der Charta 77, die mehr Bürgerrechte in der Tschechoslowakei einforderte. Nach der politischen Wende in Prag wurde sie 1990 Botschafterin in Warschau.

29. OMONIA: Aromunen sind Griechen: Kurz vor Beginn der politisch heftig umstrittenen Volkszählung appelliert der Verband der Griechen in Albanien, OMONIA, an die Aromunen im Raum Korça, sich bei der Frage nach ihrer Nationalität als Griechen zu deklarieren; eine aromunische Nation gebe es nicht.

30. Kein Religionsunterricht in Kosovo: Das kosovarische Parlament lehnt mit 64 gegen 18 Stimmen bei einer Enthaltung die Einführung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Schulen ab.

■ September 2011

2. Albanien gegen Frankreich 1:2: Albanien verliert sein Heimspiel gegen

Frankreich in der Qualifikation zur Fußball-Europameisterschaft. Erjon Bogdani gelingt in der 46. Minute ein Anschlusstreffer nach einer 0:2-Führung der Franzosen.

2. Annäherung in Zollverhandlungen: Serbien und Kosovo einigen sich in Brüssel über neue Zollstempel. Serbien weigert sich, kosovarische Hoheitszeichen anzuerkennen. Der neue Stempel soll lediglich die Aufschrift „Zoll von Kosovo“ ohne Wappen oder Flagge tragen. Vertreter der Kosovo-Serben lehnen diese Lösung ab und bestehen auf serbischen Stempeln. Am 4.9. beginnen sie deshalb mit neuen Blockaden.

3. Kosovo-Polizei übernimmt Grenzübergänge nach Montenegro: Die KFOR übergibt der kosovarischen Polizei offiziell die Zuständigkeit für die Grenzübergänge nach Montenegro.

5. PS beendet Parlamentsboykott: Die Fraktion der PS beendet, auch unter internationalem Druck, ihren Parlamentsboykott. Parteichef Rama (der kein Mandat besitzt) begründet dies mit der Notwendigkeit, die Regierung Berisha im Parlament unter Druck zu setzen und die Annäherung Albaniens an die EU nicht zu belasten.

5. PS-Chef in Tirana tritt zurück: Besnik Baraj erklärt nach sechsjähriger Tätigkeit als Bezirksvorsitzender der PS in Tirana überraschend seinen Rücktritt. Saimir Tahiri übernimmt bis zur Wahl eines Nachfolgers im November kommissarisch den Vorsitz.

6. Opposition uneinig: Einer Einladung Edi Ramas zu einem Koordinierungsgespräch über die Oppositionsarbeit folgen nur Paskal Milo (PDS), Petro Koçi von der PS-Abspaltung PSV, 91 und Nard Ndoka von den Christdemokraten. Die Vorsitzenden der Sozialdemokraten, Skënder Gjinushi, der Menschenrechtspartei, Vangjel Dule, sowie Spartak Ngjela von der PLD nehmen nicht teil. Nur die Menschenrechtspartei ist im Parlament mit einem Sitz vertreten. – Bei einem Folgetreffen zur Wahlrechtsreform am 20.9. fehlen Gjinushi, Dule und Ngjela erneut. Oppositionssprecher Preç Zogaj erklärt, Gjinushi und Dule seien im Ausland und ihre Parteien seien durch andere Politiker vertreten gewesen.

6. Albanien verliert gegen Luxemburg 2:1: In Luxemburg verliert die albanische

Nationalmannschaft trotz eines Tors von Bogdani in der 64. Minute sein Auswärtsspiel zur Europameisterschaft gegen den Gruppenletzten der Qualifikationsgruppe D mit 2:1. – Nationaltrainer Josip Kuzhe lehnt einen Rücktritt ab und schiebt die Verantwortung auf den finnischen Schiedsrichter.

8. Neue Stadtplanung für Tirana: Der neue Bürgermeister von Tirana, Lulzim Basha (PD), kündigt eine grundlegend neue und bürgeroffene Stadtplanung für die Hauptstadt an, die mit der Politik seines Vorgängers Edi Rama brechen soll.

9. Richter in Vlora ermordet: Skerdilajd Konomi, Richter am Gericht von Vlora, wird durch eine Autobombe getötet.

9. KFOR: Deutscher Erhard folgt deutschem Erhard: Der deutsche General Erhard Drews übernimmt das Kommando der internationalen KFOR-Truppe von dem ebenfalls deutschen General Erhard Bühler.

12. Doppelbesuch mit Protesten: Die Außenminister Italiens, Franco Frattini, und Griechenlands, Stavros Lambrinidis, führen in Tirana mit der gesamten Staatsspitze und PS-Chef Rama über die Annäherung Albaniens an die EU; sie rufen Regierung und Opposition zur Zusammenarbeit auf. – Die nationalistische „Allianz Rot und Schwarz“ demonstriert gegen den griechischen Politiker und warnt die eigene Regierung vor einem Ausverkauf der nationalen Interessen.

14. 20 Jahre FES in Tirana: Die Friedrich-Ebert-Stiftung organisiert einen Festakt anlässlich des 20jährigen Bestehens ihres Büros in Tirana. Berisha und Rama tauschen in ihren Reden ironische Polemiken ohne offene Feindseligkeiten aus.

16. EULEX übernimmt umstrittene Grenzposten: Nach tagelangen Blockaden durch die Kosovo-Serben übernimmt die EULEX die Grenzposten Jarinje und Brnjak zwischen Kosovo und Serbien. Ursprünglich sollte der kosovarische Zoll die Kontrollen direkt übernehmen. Jetzt will die EULEX auch kosovarische Zoll- und Grenzbeamte an den Kontrollen beteiligen. – Wegen der anhaltenden serbischen Blockaden verlegt die Bundeswehr zwei Räumpanzer nach Kosovo.



Ramiz Alia
(18.10.1925-7.10.2011)

Ramiz Taf Alia wurde in Shkodra geboren. Allein das ist schon ein schlagendes Argument gegen den Mythos, die albanischen Kommunisten seien samt und sonders Tosken gewesen, die die Gegen kollektiv unterdrückt und ihrer eigenständigen Kultur beraubt hätten.

Als er 13 Jahre alt war, wurde sein Land von Italien besetzt. Dass er kurz darauf dem faschistischen Jugendverband beitrug, ist genauso sehr und genau so wenig zu beanstanden, wie die Mitgliedschaft eines italienischen oder deutschen Schülers im Balilla bzw. in der Hitlerjugend.

Wichtiger ist, dass er sich (wie viele Albaner) in sehr jungen Jahren der Partisanenbewegung anschloss und dort schnell Karriere als Offizier (mit 19 Jahren war er Oberstleutnant) und in der Jugendarbeit machte; seit 1943 war er Mitglied der Kommunistischen Partei.

Schon 1948 stieg er ins Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens auf. 1949 wurde die Kommunistische Jugend mit der Union der Antifaschistischen Jugend zur Union der Albanischen Jugend der Arbeit (BRPSH) vereinigt; Alia wurde ihr Erster Sekretär. 1952-54 absolvierte er das damals für höhere Kader unvermeidlich Studium in Moskau. Schon 1956 war er Kandidat des Politbüros der Partei, 1961 Vollmitglied, und bereits seit 1960 Sekretär des Zentralkomitees.

Auch das Bildungsministerium hatte er inne.

Seine Zuständigkeit für ideologische und damit auch kulturelle Fragen drohte zur Falle zu werden. Nach dem Schlagerfestival des Albanischen Fernsehens im Dezember 1972 gab es eine inszenierte Protestwelle gegen jedes Anzeichen von Modernisierung, Liberalisierung und Öffnung, die in die erste der großen Säuberungen mündete. Hochrangige Funktionäre wie Todi Lubonja und Fadil Paçrami verloren ihre Posten und ihre Freiheit, behielten aber – anders als die Opfer der folgenden Säuberungen in Wirtschaft und Armee – wenigstens ihr Leben. Alia gelang es, diese Krise zu überleben und durch vorausseilende Anpassung an Enver Hoxhas Willen seine unaufhaltsame Karriere fortzusetzen.

Spätestens nach dem Selbstmord von Ministerpräsident Mehmet Shehu war klar, dass Alia im Falle von Enver Hoxhas Ableben der nächste Parteichef werden würde. Im November 1982 wurde er Vorsitzender des Präsidiums der Volksversammlung und damit protokollarischer Staatschef – für sich genommen keine Machtposition, aber in Kombination mit seinen Parteiämtern war er der kommende Mann. Zwei Tage nach Hoxhas Tod am 11.4.1985 wählte ihn das ZK zum neuen Ersten Sekretär als Nachfolger Hoxhas, den er bei der Beisetzungszeremonie als „den größten Mann, den Albanien hervorgebracht hat“ bezeichnete und damit über Skanderbeg stellte.

Alia's neues Amt brachte ihm die führende, aber keine absolute Machtposition. Er war ein Mann des Parteiapparates und der Kultur, nicht jedoch der Armee, der Polizei und des Geheimdienstes Sigurimi, die unter dem Einfluss des konservativen Parteiflügels standen, dessen Wortführerin Hoxhas Witwe Nexhmije war.

Er konnte und wollte nicht den Weg Michail Gorbacovs gehen, der fast gleichzeitig mit ihm Parteichef wurde, sondern hielt an der Fiktion fest, dass der albanische Sozialismus den „revisionistischen“ Systemen im übrigen Osteuropa

überlegen sei. Er strebte beschränkte Reformen in der Wirtschaft und in der Gesellschaft an, die das System und den von ständigen Wendungen geprägten Kurs Hoxhas nicht in Frage stellten; so konnte er Hoxha immer als Legitimationsquelle für seine Reformen nutzen.

Das konnte nicht funktionieren und tat es auch nicht. Spätestens ab 1990 lief Albanien auf einer steil abschüssigen Bahn. Im Dezember 1990 kapitulierte Alia und tolerierte die Gründung nichtkommunistischer Parteien, doch hielt er weiter an der Macht fest.

Die ersten pluralistischen Wahlen im März/April 1991 kamen für die Opposition zu früh; sie verlor auf dem Land gegen die Kommunisten, aber siegte in den größeren Städten. Alia selbst unterlag in seinem Wahlkreis in Tirana einem unbekanntem demokratischen Kandidaten.

Im neuen Parlament hatten die Kommunisten eine Zweidrittelmehrheit, die Alia in das neu geschaffene Amt des Präsidenten der Republik wählte. Die Macht der PAA erodierte; die Regierung unter Fatos Nano musste nach nur vier Wochen einem Allparteienkabinett Platz machen, das schon im Dezember scheiterte. Alia musste Neuwahlen ausschreiben, in denen die Sozialistische Partei (die frühere PAA) unterging. Am 3.4.1992 trat er zurück; Sali Berisha wurde sein Nachfolger.

Wenn es eine Absprache gegeben hatte, dass Alia für seinen Verzicht auf Widerstand nicht belangt würde, war sie nichts wert. Alia wurde im September 1992 unter Hausarrest gestellt und 1994 wegen Amtsmissbrauch zu neun Jahren verurteilt; in zweiter Instanz wurde dieses Urteil auf fünf Jahre reduziert. Alia kam während des Bürgerkriegs 1997 frei und ging für einige Monate ins Ausland. Nach seiner Rückkehr wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Eine politische Rolle hat er danach nicht mehr gespielt. Die Veröffentlichung seiner Memoiren „Jeta ime“ (Mein Leben) löste 2010 noch ein gewisses Presseecho aus. Alia bleibt eine der widersprüchlichsten Gestalten des

an Widersprüchen so reichen kommunistischen Systems in Albanien; seine Schuld und seine Verdienste sind heute nicht erfassbar. Wem er geholfen hat und wem nicht, wie viel er verhindert und wie viel er geschehen lassen hat, wissen wir heute nicht abschließend. Er war Hoxhas bis zur Servilität ergebener engster Mitarbeiter, jedoch er hat den Systemwechsel zwar nicht vorangetrieben, aber ohne einen Bürgerkrieg wie in Rumänien moderiert. (Dass der Bürgerkrieg Albanien 1997 doch noch einholte, war nicht seine Schuld.)

Seine Frau Semiramis war die Tochter des bekannten Sprachwissenschaftlers und Pädagogen Aleksandër Xhuvani; sie starb schon 1986. Sie hatten zwei Töchter und einen Sohn.

Ramiz Alia ist wenige Tage vor seinem 86. Geburtstag in einem Krankenhaus in Tirana an Lungenversagen gestorben.

Michael Schmidt-Neke



Ali Dhrimo
(1939-2011)

Die Nachricht kam nicht unerwartet: In Tirana ist der Sprachwissenschaftler und Germanist Ali Dhrimo am 16. November 2011 einer langen Krankheit erlegen. Eine Therapie in Deutschland vor zwei Jahren konnte ihren Verlauf verlangsamen, aber nicht aufhalten.

Er wurde am 29. März 1939 in Çorraj (Kreis Saranda) geboren. (Manchmal wird 1938 als Geburtsjahr angegeben, aber die

Geburtenregistrierung war damals nicht zuverlässig.) Er besuchte nach der Dorfschule eine Polytechnische Oberschule in Tirana und machte 1956 sein Abitur. Gleich danach wurde er zum Studium in die DDR geschickt; eigentlich sollte er als Bergbauwissenschaftler in die Industrie gehen, aber zum Glück konnte er noch rechtzeitig auf die Sprachwissenschaft umsteigen, die er in Leipzig belegte. Er setzte sein Studium an der Universität Tirana fort. Nach dem Diplom 1963 arbeitete er im Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Institut, das 1972 tragende Säule der Akademie wurde. Bereits 1974 konnte er zu einem Forschungsaufenthalt an die Nationalbibliothek in Kopenhagen. 1975 wurde er als Redakteur in den Naim Frashëri-Verlag versetzt. Neben wichtigen Autoren des Sozialistischen Realismus redigierte er die Übersetzungen deutschsprachiger Autoren. Damals erschien mehr deutsche Literatur auf dem albanischen Markt, als man meinen sollte, neben Klassikern auch Hesse, Böll und der politisch hoch geschätzte Max von der Grün.

1980 kehrte er in die Akademie zurück. Er redigierte die sprachpflegerische Zeitschrift „Gjuha Jonë“ und lehrte zugleich an der Fremdsprachenfakultät. In diesen Jahren begleitete er die wissenschaftlichen Reisegruppen unter Leitung des 2010 verstorbenen Bonner Sprachwissenschaftlers Johann Knobloch, und wer verfolgte, wie er den ganzen Tag über in der Hitze eines nicht klimatisierten Hotels Vorträge aus den verschiedensten Bereichen zwischen Albanisch und Deutsch hin und her übersetzte, konnte nur tief beeindruckt sein.

Ende 1981 begleitete Ali Dhrimo den Akademiepräsidenten Aleks Buda bei dessen spektakulärer Reise nach Westdeutschland und hielt Vorträge an mehreren Universitäten.

1981 erwarb er den dem Doktorgrad entsprechenden Titel, vier Jahre später den der Professur entsprechenden. Zwischen 1988 und 2002 erhielt er insgesamt vierjährige Humboldt-

Stipendien für mehrmonatige Forschungsaufenthalte in (West-) Deutschland.

1992 gründete er den Fachbereich Deutsch an der Fremdsprachenfakultät der Universität Tirana und wurde bis 1997 Dekan der Fakultät. Später arbeitete er an einer Privatuniversität. Gleichzeitig erarbeitete er mit Hamlet Bezhani (unter wegen der ständigen Stromausfälle sehr schwierigen technischen Rahmenbedingungen) das bisher umfangreichste deutsch-albanische Wörterbuch, das 1996 in dem deutschen Wissenschaftsverlag Harrassowitz in Wiesbaden erschien.

2004 ging er in Pension, aber publizierte weiter, u.a. ein sehr voluminöses albanisch-deutsches Wörterbuch. 2008 erschien der erste Band einer Sammlung seiner Aufsätze.

Sein Schwiegervater war ebenfalls ein bekannter Sprachwissenschaftler, Selman Riza (1909-1988), der sowohl in Kosovo als auch in Albanien Opfer politischer Repression wurde.

Ali Dhrimo war einer der ersten Wissenschaftler, die unter dem kommunistischen System ausgebildet wurden und gearbeitet haben, die Albanien Wissenschaft in Deutschland ein Gesicht gegeben haben. Er war oft mit Vertretern der DAFG zusammengetroffen und hatte deutschen Medien häufig Interviews, auch zu nicht wissenschaftlichen Themen, gegeben.

Er gehörte zu denen, die schon vor der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Tirana, die deutsche Sprache und Kultur in seinem Land vertrat, als Deutschland in erster Linie als frühere Besatzungsmacht wahrgenommen wurde.

Für die deutsch-albanischen Kulturbeziehungen ist und bleibt er eine der wichtigsten Persönlichkeiten, und für viele von uns war er ein guter Freund, der uns fehlen wird.

Michael Schmidt-Neke

Ein persönlicher Rückblick auf 40 Jahre DAFG

Interview mit Peter Platzmann, ehemaliger Vorsitzender der DAFG

Frage: Peter, Du bist ja einer von denen, die fast von Anfang an bei der DAFG dabei waren. Was fällt Dir bei der Erwähnung der DAFG spontan ein?

Peter Platzmann: Albanien ist inzwischen mein halbes Leben geworden und die DAFG gehört einfach mit dazu.

Frage: Von 1978 bis 1990 warst Du Vorsitzender der DAFG. An welche Aktivitäten aus dieser Zeit erinnerst Du Dich noch heute?

Peter Platzmann: Unmittelbar nach der legendären Reise des „Roten Sprachrohres“ (Agitproptruppe der KPD/ML) 1978 durch Albanien wurde ich zum Vorsitzenden der DAFG gewählt. Diese Reise steht mir jetzt wieder deutlich vor Augen, denn kürzlich hat Pandi Laço darüber einen Bericht im albanischen Clan-Fernsehen gemacht, in dem ich auch zu Wort kam. Dabei hat er die alten Fernsehdokumente in die Sendung eingebracht, z. B. wie ich im Freilichttheater im Stadtpark von Tirana nach dem Auftritt des „Roten Sprachrohres“ eine flammende Rede gegen die beiden Supermächte, USA und UdSSR, gehalten habe, und das ganze Publikum aufgesprungen ist und frenetisch Beifall geklatscht hat. Diese Reise mit Auftritten in ganz Albanien hat uns damals alle sehr berührt, und so haben die Teilnehmer/innen immer mal wieder Erinnerungstreffen organisiert. Zu meinem 70. Geburtstag haben wir dann mit Susanne Jensen, der damaligen Leiterin des Agitproptrupps, die alten albanischen Lieder mal wieder aufgefrischt.

Seit 1977 hat die DAFG regelmäßig

einen Stand auf der Frankfurter Buchmesse gehabt, den der damalige Geschäftsführer, Rüdiger Pier, und ich betreut haben. Die Anmeldefristen lagen immer mindestens ein Jahr im Voraus, aber wir wussten nie, wer, wann mit wievielen Personen aus Albanien kommen würde. Das wurde uns stets in letzter Minute mitgeteilt. So kam auch ganz plötzlich und unerwartet, es war wohl 1982, Ismail Kadare nach Frankfurt. Er war dann sehr enttäuscht, dass wir für ihn kein großes Programm organisiert hatten. Wie wäre das auf die Schnelle auch möglich gewesen? Kadare war damals in Deutschland noch kaum bekannt, als einziges war im Claassen-Verlag der „General der toten Armee“ herausgekommen. Wir haben dann sämtliche Verlage auf der Buchmesse abgeklappert, aber niemand hat sich für Kadare interessiert. Ismail Kadare wollte gerne in demselben Hotel (Marriott oder Plaza) wie Böll oder Grass wohnen, aber abgesehen davon, dass dort gar nichts mehr frei war, hätten wir das auch gar nicht finanzieren können. Er musste leider mit einem preiswerten Ausweichquartier am Frankfurter Hauptbahnhof vorlieb nehmen. Sein Wunsch war es dann, für seine Wohnung in Tirana eine Klimaanlage zu bekommen. Bis dahin wusste ich noch nicht einmal, was das war, so etwas war auch kaum auf dem deutschen Markt zu bekommen. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, ob wir ihm trotz aller Schwierigkeiten eine Klimaanlage besorgen konnten. Meine erste große Aktivität als Vorsitzender der DAFG war dann die Karikaturen-Ausstellung, die im November 1987 unter der Schirmherrschaft der

Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes in Koblenz eröffnet wurde. Während Ilir Pojani nach der Eröffnung schnell wieder zurückreiste, blieb Dhimitër Ligor noch über zwei Wochen in Deutschland. Ich bin damals mit ihm herumgereist, aus dieser Zeit stammt unsere bis heute anhaltende Freundschaft. Die Ausstellung war dann ein riesiger Erfolg, sie wurde in fast allen Bundesländern gezeigt, in Kehl am Rhein, Hamburg, Dortmund, Nürnberg u.a. Ein Jahr später im September 1988 bildete sie die Begleitausstellung zu der großen archäologischen Ausstellung „Schätze aus dem Land der Skipetaren“ im Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim, die am 18. Juli 1988 eröffnet wurde. Diese Ausstellung war das große Kulturereignis, das die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Albanien am 15. Januar 1988 begleitet hat. So waren die beiden Außenminister, Reis Malile und Hans-Dietrich Genscher die Schirmherren der Ausstellung. Als Vorsitzender der DAFG war ich bei der Ausstellungseröffnung zum festlichen Essen mit den beiden Außenministern eingeladen.

Als einzige Organisation, die damals kulturelle und politische Kontakte nach Albanien unterhielt, waren wir einfach überall dabei. So war ich natürlich auch zum Erstflug der Lufthansa nach Tirana im Jahre 1989 eingeladen.

Nach Inge Junck war ich der zweite Vorsitzende der DAFG. Zusammen mit Rüdiger Pier und Alfred Lorenz bestand unsere Arbeit darin, den Verein Ende der 70-er Jahre allmählich aus der Umklammerung der KPD/ML zu lösen, und eine wirklich unabhängige Freundschafts- und Kulturgesellschaft zu entwickeln. Die Karikaturenausstellung war dabei ein erster Erfolg. Wir konnten damals dann fast überall mitmischen und wurden beim Kultur- und Wissenschaftsaustausch zu Rate

gezogen. Wegen unserer guten Beziehungen zu den albanischen Institutionen wurden wir allerdings nach der Wende 1991 mit großem Skeptizismus betrachtet. Nun wurde die DAFG für Kontakte nicht mehr gebraucht, viele Menschen und Organisationen haben seitdem Kontakte nach Albanien angebahnt, und somit sind wir leider etwas an den Rand gedrängt worden.

Doch bis heute besteht Interesse an der Gesellschaft, so stoßen bei deutschen Gästen in Albanien die „Albanischen Hefte“, die ich immer verteile, auf lebhaft Zustimmung.

Frage: Von 1974 bis 1977 hast Du bei Radio-Tirana gearbeitet. Was kannst Du uns darüber berichten?

Peter Platzmann: Ja, mit meiner damaligen Frau war ich drei Jahre und drei Monate in Albanien. Eigentlich wollten wir nur zwei Jahre bleiben, aber, als wir nach einem Jahr schon recht gut Albanisch konnten, keine Dolmetscher mehr benötigten und selbst übersetzen konnten, haben wir um Verlängerung auf drei Jahre gebeten, was dann auch bewilligt wurde. Unsere Vorgänger „Schorsch und Claudia“ – das waren wohl Decknamen, ihre richtigen Namen kenne ich gar nicht – haben „Georg Merkel“ als Tarnnamen erfunden. Auf Decknamen haben wir dann bald verzichtet, aber, um die albanische Post nicht völlig zu verwirren, ging die Post, auch die aller unserer Nachfolger bis 1990 immer noch an „Georg Merkel“, Tirana.

Wir wohnten damals noch nicht wie unsere Nachfolger in der „Grupi i Vilave“ sondern in einem der von den Italienern gebauten dreistöckigen Häusern an der Lana gegenüber der damaligen Ausstellung „Shqipëria sot“. In unserer Wohnung wohnte noch ein französisches Ehepaar und im Haus Spanier und die Familie Taylor aus Neuseeland, die ebenfalls bei Radio Tirana gearbeitet haben. So habe ich neben Albanisch auch noch

recht gut Französisch gelernt. Wir haben uns aufs Lernen und Arbeiten konzentriert, denn wir befanden uns in einer seltsamen, strengen Isolierung. Vom normalen Leben waren wir völlig abgeschnitten. Wollten wir Ausflüge unternehmen, mussten wir diese im Radio anmelden, woraufhin uns dafür ein Auto – Fiat Polski – mit Chauffeur gestellt wurde. Als wir dann Albanisch konnten, war es etwas besser, wir sind regelmäßig mit Bus oder Bahn nach Durrës an den Strand gefahren. Das war eigentlich nicht erlaubt, denn wir hatten eine Aufenthaltsgenehmigung nur für Tirana und hätten eine „Lejë qarkullimi“ benötigt, aber deswegen bekamen wir niemals Ärger. Allerdings haben wir von Albanern nie irgendein böses Wort zu Staat und Politik gehört, so dass wir zu der festen Überzeugung gelangt waren, dass die Albaner von dem kommunistischen System völlig überzeugt wären.

Erst im April 1991 – ich war gerade zu Besuch bei Valdete Sala – als die Polizei in Shkodra vier Demonstranten erschossen hatte, wurde der parlamentarische Untersuchungsbericht über den Vorfall im Fernsehen verlesen. Der Bericht brachte die Parolen der Demonstration, unter anderem „Enver – Hitler“, da sprangen Valdetes Kinder auf und schrien begeistert: „Unsere Parolen im Fernsehen!“ Mir war bei dem krassen Vergleich etwas mulmig zumute. Doch aus heutiger Sicht hat Enver Hoxha hinsichtlich des inneren Terrors Hitler noch in den Schatten gestellt: In Deutschland gab es immer wieder verschiedenste Formen des Widerstandes, Albanien dagegen war völlig gleichgeschaltet und stumm.

Die Sendungen bei Radio Tirana wurden von albanischen Redakteuren gemacht, die absolut schematisch gedacht und gearbeitet haben. Ich erinnere mich an einen Bericht über die Ostermärsche in Deutschland, worin behauptet wurde, tausende Demonstranten

hätten gegen die beiden Supermächte protestiert und seien an einem Tag von Frankfurt nach Regensburg marschiert. Wir protestierten und wiesen darauf hin, dass diese Städte etwa 300 km voneinander entfernt wären. Daraufhin wurde dieser Satz in der deutschen Sendung weggelassen, nicht aber in allen anderen Sprachen, und dieser famose Marsch schaffte es auch in die Spalten von „Zëri i Popullit“.

Ende 1975 kam es allerdings zu einer Säuberungswelle in Tirana, in diesem Zuge wurde auch Waltraud Bejko, unsere Übersetzerin bei Radio Tirana, die den damaligen Direktor Todi Lubonja auf einer Versammlung unterstützt hatte, nach Kukës versetzt, auch unserer zweiten Übersetzerin Erika Permeti-Toptani, die zu einer „schlechten Familie“ gehörte wurde die weitere Arbeit am Radio untersagt. Wir haben bei diesen Säuberungen gar nicht erfahren, worum es überhaupt ging. Wir wurden nicht informiert, kein Wort! Unsere albanischen Kollegen wurden mit einem Buch über die Diktatur des Proletariats als Schulungsmaterial traktiert, aber auch daraus wurden wir nicht schlauer.

Als dann auch noch Robert Schwarz, unser letzter Übersetzer ins Krankenhaus kam, mussten wir die Übersetzungsarbeit alleine machen. Damals hatten wir ein wichtiges Dokument, den neuen Verfassungsentwurf, zu übersetzen. Das haben wir auch ganz ordentlich hinbekommen, und das Ganze wurde im Verlag „8. Nëntori“ auf Deutsch gedruckt. Als alles fertig war, wurde festgestellt, dass wir „Drejta e faljës“ (das Begnadigungsrecht des albanischen Präsidenten) als „Drejta e fjalës“ mit „Rederecht“ fasch übersetzt hatten. Das führte zu einem kleinen Skandal, konnte schließlich aber mit einem Errata-Zettel korrigiert werden.

Ich muss sagen, ich habe damals durch die Übersetzung vieler Fachartikel aus allen Bereichen auch erst richtig Deutsch gelernt.

Aber Anfang 1982 nach der Säuberungswelle gegen Mehmet Shehu war mein Vertrauen in die PAA (Partei der Arbeit Albanien) dann endgültig vorbei. Mehmet Shehu wurde als „Poliagent“ bezeichnet, der für den jugoslawischen, englischen und amerikanischen Geheimdienst gleichzeitig gearbeitet hätte. Als er dann auch noch als „Agent 008“ (so soll tatsächlich seine Bezeichnung gewesen sein!) des Secret Service gebranntmarkt wurde, waren die ganzen Beschuldigungen für mich nur noch lächerlich. In den 90-ern habe ich den Sohn Bashkim Shehu getroffen, dieser wusste bis dahin weder, ob sein Vater durch Mord oder Selbstmord umgekommen war, noch wo er beerdigt worden war.

Frage: Heute hast Du ein Ferienhaus in Dardha, so bist Du regelmäßig für längere Zeit in Albanien. Was schätzt Du am heutigen Albanien am meisten.

Peter Platzmann: Wie ich schon sagte, entstand meine erste engere Beziehung zu Dardha durch die Karikaturen-Ausstellung. Ich kenne das Dorf aber schon erheblich länger. Der frühere Direktor von Radio Tirana, Kiço Pandeli, stammte aus Grapsh einem Nachbardorf von Dardha. Und Kiço ließ keine Gelegenheit aus, den ausländischen Mitarbeitern des Radios die Schönheiten von Korça und Umgebung zu zeigen. Dardha war damals ein sehr bekanntes und beliebtes Feriendorf, das ich 1975 zum ersten mal besucht habe. Die Kirche von Dardha war damals die Mensa des Ferienheims und ich erinnere mich noch gut an das damalige Essen dort. Da das Dorf mit seinen typischen kleinen steingedeckten Häusern sehr schön war, sind wir regelmäßig mit Reisegruppen dorthin gefahren und haben dort auch übernachtet. Natürlich brauchten wir dafür eine Sondergenehmigung, denn es war Grenzgebiet, und an Spaziergänge in

der wunderschönen Umgebung war natürlich gar nicht zu denken.

Seit Januar 1988 habe ich den Kontakt zu meinem Freund, dem Karikaturisten Dhimiter Ligori wieder enger geknüpft. Und da Dhimiters Frau Panajote aus Dardha stammt, habe ich mit ihrer Unterstützung ein Grundstück gekauft und wir haben uns dort ein kleines Ferienhäuschen gebaut. Seitdem lebe ich dort mehrere Monate im Jahr, auch im Winter, wo es in 1.400 m Höhe natürlich viel Schnee gibt. Die Straße wird dann zwar meistens geräumt, aber wenn dann mein alter Jeep kaputt ist, komme ich gar nicht mehr weg.

Früher war ganz Albanien ein traumhaftes Urlaubsland, man war völlig out, es gab keine Zeitungen, kein Fernsehen, nur ab und zu ein bisschen Radio. So empfinde ich es noch heute in Dardha, abgeschlossen, ruhig, entspannend. Ich kann stundenlang durch die Berge wandern, ohne eine Menschenseele zu treffen. Das quirlige Tirana muss ich nicht haben.

Ab und zu fahre ich dann noch nach Peshkopia, dort habe ich einem Freund beim Aufbau einer Forellenzucht geholfen. Dafür bekomme ich bis heute noch bei jedem Besuch einen ordentlichen Berg Forellen.

Frage: Gibt es denn Erscheinungen in Albanien, die Dich besonders stören?

Peter Platzmann: Also, ehrlich gesagt, die albanische Politik und die damit verbundenen Korruption ist einfach fürchterlich.

Wie kann es sein, dass Berisha, der 1996 die Pyramidengesellschaften aktiv gefördert hat, und damit für den Bürgerkrieg von 1997 mit vielen Toten unmittelbar verantwortlich ist, heute als Ministerpräsident fest im Sattel sitzt. Oder wie kann es angehen, dass der Minister, der für die Katastrophe von Gërdec die Verantwortung trägt, nahtlos

zum Umweltminister wurde? Oder als letztes und jüngstes Beispiel: Im Januar werden bei einer Demonstration vier Demonstranten aus dem Regierungsgebäude heraus erschossen – der dafür verantwortlich Innenminister wird dann ein gutes halbes Jahr später Bürgermeister von Tirana. Das alles ist ein Unding. Jeder, der Einfluss hat, bereichert sich, wo er nur kann, der Verwaltungsapparat funktioniert überhaupt nicht, jedes Formular kostet Geld, ins Krankenhaus führt der Weg nur über Bestechung usw.

Natürlich hat sich im Laufe der Zeit auch vieles verbessert, so wurde das Straßennetz sehr gut ausgebaut, es gibt immer mehr Grün und anderes. Ich könnte mir vorstellen und wünsche mir, dass Albanien zu einem Wanderparadies wird.

Frage: Worauf sollte die Deutsch-Albanische Freundschaftsgesellschaft bei ihrer künftigen Arbeit vor allem Wert legen?

Peter Platzmann: Was die DAFG geleistet hat, finde ich enorm, alleine 40 Jahre lang die „Albanischen Hefte“ mit vier Nummern pro Jahr herauszugeben, finde ich toll. Ich denke nur, wie schon gesagt, die DAFG ist von den Entwicklungen in Albanien ein bisschen abgekoppelt. Sie sollte versuchen, wieder stärker ins Spiel zu kommen. Es gibt sehr viele Deutsche die an Albanien hängen geblieben sind, bzw. sich albanische Lebenspartner gesucht haben. Ich kenne davon eine ganze Menge, diese sollten wir stärker für die Gesellschaft gewinnen.

Die Albaner, wenn ich einmal verallgemeinern darf, sind etwas ganz Spezielles, sie sind äußerst liebenswürdig, freundlich und herzlich. Sie können einen sehr schnell für sich einnehmen und tun das auch. Daran sollten wir anknüpfen.

*Das Gespräch für die AH führte
Jochen Blanken
Hamburg*

Albanien – ein Land im Wandel

Persönliche Splitter

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der DAFG und unserer Veranstaltung: „Albanien im Wandel“ möchte ich unseren Lesern bruchstückhaft zu schildern versuchen, wie grundlegend sich dieses Land im Laufe dieser Jahre verändert hat.

Es ist heute eigentlich unvorstellbar, wie Albanien und seine Welt bis zur Wende gewesen sind: eine ganz eigene, geschlossene, auf sich selbst gestellte Gesellschaft, die versuchte so ziemlich alles anders zu machen als der Rest der Welt: erbitterter Kampf gegen die beiden Supermächte - David gegen zwei Goliaths -, kompromisslose Unabhängigkeit, Verbot von Auslandsschulden, weitgehende Einkommensgleichheit, Verbindung von Kopf- und Handarbeit, Abschaffung von Privateigentum und Religion, um nur ein paar Stichworte zu nennen. Dabei hatte das sozialistische System im Bildungs- und Gesundheitswesen, im Aufbau der Industrie und Entwicklung der Landwirtschaft durchaus sehenswerte Erfolge aufzuweisen. Das machte damals die Faszination von Albanien aus. Zu meinem Leidwesen haben wir in dieser Zeit nicht sehen können oder wollen, unter welchen Opfern dieser „Sonderfall Albaniens“ (Tönnes) erkauft worden ist: politische Opfer einer maßlosen Verfolgung und Unterdrückung, soziale Opfer der Ausgrenzung Missliebiger, psychische Opfer durch die Umkehrung der Moralbegriffe und Doppelzüngigkeit, ökonomische Opfer durch bittere Armut weiter Bevölkerungskreise. Die schweren sozialen und politischen Krisen von 1991/92 und 1997 sind - von dem unverantwortlichen Handeln der führenden Politiker einmal abgesehen - im Grunde eine Folge dieses abgeschotteten albanischen Sonderweges. In ihrer Isolation konnten sich die Menschen trotz des Westfernsehens kein Bild von der Lage außerhalb Albaniens machen. So traf nach dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch des Sozialismus und

der Öffnung der Grenzen das Erlebnis der Freiheit, des Warenangebots und Glanzes und Flitters der kapitalistischen Nachbarstaaten die ganze Gesellschaft als ein schwerer Schock. Damals galt für die meisten Menschen nur noch eine Devise: „Raus aus dem Elend! Bloß weg von hier!“. Auch als 1996 fast das ganze Volk auf die völlig unrealistischen Gewinnversprechungen der Pyramidengesellschaften hereinfiel, war dies ebenso eine Folge davon, dass man die Mechanismen des Kapitalismus nicht kannte und tatsächlich glaubte, ohne Arbeit in wenigen Jahren reich werden zu können. Das endete dann 1997 in der zweiten bürgerkriegsartigen Katastrophe. Mit der Kosovo-Krise 1999 rollte dann eine riesige Flüchtlingswelle über das arme Land, die mit bewundernswerter Solidarität bewältigt werden konnte. Seither sind weitere 12 Jahre vergangen, und, auch wenn langjährige Beobachter der Entwicklung vieles, besonders die politische Entwicklung, sehr kritisch sehen, lässt sich nicht verkennen, dass seitdem sehr viel geleistet worden ist. Heute ist Albanien nicht mehr das unterentwickelteste Land Europas, es ist hinsichtlich des Entwicklungsstands und Lebensniveaus mit anderen Ländern und Regionen Südosteuropas oder Südeuropas durchaus vergleichbar. Die jahrhundertealte chronische Rückständigkeit scheint weitgehend überwunden. Das ist zu einem erheblichen Teil der Energie und dem Lebensmut der meisten Albaner zu verdanken, die trotz aller Rückschläge mit unerschütterlichem Optimismus ihren nicht immer ganz geraden Weg mit Erfolg gegangen sind.

Ich habe Albanien seit 1976 regelmäßig besucht und in drei längeren Aufenthalten von insgesamt 12 Jahren gründlich kennen gelernt. Die folgenden Skizzen sind keineswegs analytisch gedacht, die Gründe und Ursachen

Chronologie DAFG-Albanien

14.11. 1971

In München wird die „Gesellschaft der Freunde Albaniens e.V.“ (GFA) gegründet. Zur Vorsitzenden wird Inge Junck gewählt.

14.12. 1971

Die GFA führt ihre erste Veranstaltung mit einem Reisebericht und zwei albanischen Dokumentarfilmen durch.

1972 März

Die erste Ausgabe der „Albanischen Hefte“ (AH) erscheint in einer Auflage von 500 Exemplaren. Die Zeitschrift kommt zunächst dreimal jährlich in einem einfachen Offset-Verfahren im Format DIN A4 heraus; die Auflage steigt nach eigenen Angaben schnell bis auf 4.000 (1976).

12.-26.8. 1972

Die GFA organisiert ihre erste Albanienreise über den österreichischen Veranstalter Egnatia-Tours. Der Preis für die 31 Teilnehmer liegt bei umgerechnet 250 €.

November 1972

Die albanische Botschaft in Wien lädt erstmals Vertreter der GFA zu einer Feier anlässlich der Nationalfeiertage ein; diese Besuche wiederholen sich in den Folgejahren.

17.2. 1973

Die Westberliner Zweigstelle der GFA wird gegründet, nachdem die bisher nur in München vertretene GFA sich schrittweise auf die Bundesrepublik und Westberlin ausdehnt. In der Folge werden flächendeckend Ortsgruppen gebildet, die mit Informationsabenden, Büchertischen u.a. auf das in den Medien kaum präsente Albanien aufmerksam machen.

27.5. 1973

Eine Mitgliederversammlung in München beschließt eine Programmatische Erklärung. Darin betont sie ihre Unabhängigkeit von anderen Organisationen; die Aufgaben des Vereins seien andere als die politischer Parteien, die auf Veränderungen in Deutschland

bewirken wollten. Sie sieht in der Propagierung der politischen und sozialen Realität in Albanien als wahren Sozialismus den Ansatzpunkt für Freundschaft mit Albanien. Im Falle eines imperialistischen Angriffs auf Albanien will die GFA eine breite Unterstützungsbewegung schaffen. Die Mitgliedschaft steht für uneingeschränkte Anhänger der albanischen Politik und Weltanschauung offen, aber auch „für jene, die nicht voll damit übereinstimmen, aber einig sind in dem Bemühen, die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem albanischen Volk zu fördern“. – Hintergrund ist eine starke Ausrichtung der GFA auf die KPD/ML.

Sommer 1973

Die GFA organisiert mehrere Reisen nach Albanien mit ca. 180 Teilnehmern.

Dezember 1973

Die GFA führt ihre erste Delegiertenversammlung durch. In einer Protestresolution wendet sie sich gegen zahlreiche Presseberichte, die aus ihrer Sicht die Realität in Albanien verunglimpfen.

1974

Gegen die Vereinsvorsitzende Inge Junck und die stellvertretende Vorsitzende Dagmar Roszkopf werden Berufsverbotsverfahren wegen ihrer Vereinstätigkeit eingeleitet. Die GFA sammelt dagegen Unterschriften; die „Albanischen Hefte“ berichten intensiv. Junck wird schließlich auf Lebenszeit verbeamtet, Roszkopf ins Referendariat übernommen.

6.6. 1974

Das Parteiorgan „Zëri i Popullit“ berichtet über einen Empfang des KPD/ML-Vorsitzenden Ernst Aust. Die AH 2/1974 drucken das Kommunique im Original und in Übersetzung unter der Überschrift „Dokumente der albanischen Außenpolitik“ ab.

19.9. 1974

Die Tageszeitung der „Demokratischen Front Albaniens“, einer umfassenden Massenorganisation, druckt ein Grußwort des GFA-Vorstandes ab (wiedergegeben in AH 3-4/1974).

für das Beobachtete blende ich dabei weitgehend aus, ich möchte nur versuchen, unter einigen Stichworten ein Bild von dem ungeheuren Wandel zu zeichnen, den dieses kleine Land in wenigen Jahren durchlebt hat.

Der Verkehr

Noch in den 80-er Jahren galt Albanien als „größte Fußgängerzone Europas“. Private Autos waren nicht zugelassen. Alle Kraftfahrzeuge gehörten staatlichen Einrichtungen und wurden von Berufsschauffeuren gefahren. Fahrer war ein ordentlicher Beruf mit einer langjährigen Ausbildungszeit. Es gab so wenig Verkehr, dass immer wieder Menschen im Schatten der Bäume mitten auf den Landstraßen schliefen und erschreckt aufsprangen, wenn mal ein LKW oder Bus vorbeikam. Jeder LKW konnte Passagiere mitnehmen. Der Fahrer hatte zu diesem Zweck Busfahrkarten dabei und war dazu angehalten, für die Fahrt zu kassieren. Es bleibt dahingestellt, ob das auch wirklich geschah.

Ich erinnere mich, dass an der Kreuzung „21 Nëntori“ 1988 oder 89 die erste Ampel von Albanien installiert wurde. Sie war für die Leute ein technisches Wunderwerk, doch niemand hat sie beachtet. Meistens regelte ja auch ein Polizist zusätzlich zur Ampel noch den Verkehr.

Mitten auf dem Skanderbegplatz stand auf einem kleinen Podest ein Polizist, der unablässig, den nicht vorhandenen Verkehr, vor allem den Strom der Radfahrer, regelte. Wie er so unablässig und regelgerecht seine Arme schwenkte, war ein beliebtes Fotomotiv vieler Touristen, obwohl das Fotografieren von Uniformierten verboten war.

Noch bis Mitte der 90-er Jahre funktionierten die Lampen der meisten Fahrzeuge nur zum Teil oder gar nicht. Viele fuhren auf den engen Straßen nachts völlig ohne Beleuchtung. Sehr beliebt war es, bei einem entgegenkommenden Auto aufzublenden, um zu sehen, was da auf einen zukam. Abgeblendet wurde erst wieder 10 m vor dem entgegenkommenden Fahrzeug. Nachtfahrten waren wirklich die Hölle!

Nirgends in Albanien gab es eine Tankstelle, getankt wurde in den Firmen bzw. Ministerien. Noch die ersten privaten Autos und Kleinbusse fanden kaum Benzin. 1991 füllte der Fahrer eines Kleinbusses, der uns von Korça nach Tirana fahren wollte und keinen Sprit hatte, heimlich im Hinterhof eines staatlichen Betriebes Diesel in einen offenen Eimer und kippte dieses anschließend durch ein Tuch zum Filtern in seinen Tank. Danach schossen die Tankstellen, zunächst eigentlich nur einfache Zapfsäulen, wie Pilze aus der Erde. Die erste große Tankstelle mit Imbiss und angeschlossenem Hotel hatte wohl die Pyramidengesellschaft VEFA 1996 kurz vor Vlora errichtet. Sie wurde bei den Unruhen 1997 in Brand gesteckt. Tanken war in den ersten Jahren ein großes Problem, denn abgesehen von den wenigen Tankstellen, war der Treibstoff häufig stark verschmutzt und wurde gerne mit Wasser gestreckt. Immer wieder blieben Fahrzeuge wegen Wassers in der Benzinleitung liegen. Deshalb haben wir noch bis Mitte 2000 nie bei unbekanntenen Tankstellen getankt, sondern nur bei solchen, auf deren Qualität wir uns verlassen konnten.

In den frühen 90-er Jahren wurde Albanien dann mit Gebrauchtautos aus Westeuropa überschwemmt. Fast alles, was in Deutschland keinen TÜV mehr bekam, landete in Albanien. Auf den Straßen sah man sehr viele deutsche Nummernschilder mit abgelaufener Prüfplakette. Niemand hatte einen Führerschein, aber fast jeder Mann fuhr bald ein altes Schrottauto, das billig zu haben war. Den Führerschein bekam man gegen Geld, das lief so: Man ging zu dem dafür zuständigen Polizisten, der sagte: „Steig in dein Auto und fahr mal los.“ Nach 200 Meter Fahrt hieß es: „Du kannst ja fahren“ und man bekam gegen Bakschisch seinen Lappen. Es gab noch keinen TÜV und keine Versicherung. Das damalige Verkehrschaos, das schnell entstand, ist heute kaum zu beschreiben. Für die Fahrer gab es keine Regeln, weil sie sie nicht kannten. Vor allem die gefährlichen Überholmanöver führten zu zahlreichen schweren Unfällen. Kinder saßen vorne, und Anschnallen galt als unmännlich.

Fast täglich stürzten Autos über die unbefestigten Ränder der kurvigen Bergstraßen oder stießen in den engen Kurven zusammen. Am Schlimmsten waren die Verkehrsstaus auf den engen, schlechten Straßen. Stoppte irgendwo der Verkehr, drängten von beiden Seiten die Autos nach vorne, rechts, links auf der Gegenseite und auf den Fußwegen. Wenn die Straße dann beidseitig hoffnungslos verstopft war, tobte sich jeder an seiner Hupe aus oder stieg aus, gestikuliert und schrie, aber auch nur einen Meter zurück zu fahren, war gegen die eigene Autofahrerlehre. Es dauerte ewig, und mir fehlte jedes Mal die Geduld zu warten, bis sich das Knäuel schreiender Autofahrer entwirrt hatte. Wenn sich heute ein Besucher über den etwas unorthodoxen Fahrstil der Albaner beschwert, weiß er gar nicht, wie gut sie heute die Verkehrsregeln kennen und beachten.

Das ganze Land erstickte in den späten 90-ern an den zurückgelassenen Schrottautos. Die beiden Straßen von Tirana nach Durrës waren rechts und links von Autowracks geradezu eingerahmt. Abgesehen davon, dass es erste Schrottsammler gab, die Autos ausgeschlachtet haben, versuchten viele Spezialisten überall noch brauchbare Teile aus den Wracks auszubauen. Autowracks waren ein beliebtes Baumaterial, aus Lastwagenchassis wurden kleine Brücken gebaut, selbst Grundstücke wurden manchmal mit Autowracks eingezäunt. Erst etwa ab 2000 gab es dann Firmen, die die Wracks abtransportiert und in das Stahlwerk von Elbasan oder nach Mazedonien gebracht haben. So verschwanden die hässlichen Relikte langsam aus dem Straßenbild.

Dann wurde Albanien zum „Königreich des Mercedes“. Die Straßen waren noch teilweise unbefestigt, voller Schlaglöcher und tiefer Pfützen. Mein erstes Projektauto 1999, ein VW-Passat, hatte andauernd Aufsetzer, eines Tages war davon das ganze Lenkgestänge ausgerissen. Wir mussten ihn schließlich gegen einen Geländewagen tauschen. Es gab nur ein Fahrzeug, das dem damaligen Straßenzustand gewachsen war, und das waren die Mercedes der 80-er

Baureihe. Sie hatten ausreichend Bodenfreiheit und waren sehr robust. Zahlreiche findige Albaner kamen nach Deutschland und kauften hier die Mercedes-Autos en gros. Auf den Straßen Albaniens war der „Benci“ mit geschätzten 80% aller PKWs absolut dominant. Heute mit dem Ausbau des Straßennetzes sind dort fast alle Autos geeignet, und so hat sich der albanische Fahrzeugpark dem Durchschnitt Europas angenähert.

Auch schon früher wurde an den Wochenenden im Sommer unablässig geheiratet. Heute fährt das stolze Paar in einem bunt geschmückten großen Wagen, am liebsten einer Stretchlimousine, voran, davor noch der Hochzeitsreporter, der aus dem offenen Schiebedach seines Fahrzeuges unablässig das fahrende Brautauto und die folgende laut hupende, riesige Fahrzeugkolonne auf Video festhält. Das alles gab es bis 1990 nicht. Damals stand die ganze Hochzeitsgesellschaft, auch die Braut in ihrem weißen Brautkleid, auf der offenen Pritsche eines Lastwagens. Dazwischen eine kleine Kapelle mit Akkordeon, Klarinette und großer Trommel. Durch das tiefe Brummen des LKW-Motors erklangen die hellen Töne der Klarinette und der fröhliche Gesang der Hochzeitsgäste. Kam einmal ein Auto daran vorbei, blieb dieses natürlich stehen und hupte den Brautleuten zu. Die Familien waren froh, wenn sie einen Berufsfotografen auftreiben konnten, der von der Hochzeit ein paar Schwarz-Weiß-Fotos machte, denn Filme und Fotopapier waren sehr rar und teuer.

Die Mode

In den 70-er Jahren herrschten in Albanien strenge Modevorschriften. Inwieweit diese gesetzlich geregelt oder nur durch Gewohnheit und Übereinkunft festgelegt waren, entzieht sich meiner Kenntnis. Das ganze stand aber unter der Überschrift einer „sauberen sozialistischen Moral“. Verstöße gegen diesen Moralkodex wurden mehr oder weniger hart geahndet. So wurden Schülerinnen und Schüler durchaus der Schule verwiesen, bis sie sich „ordentlich“ angezogen hatten,

1975

Die GFA wird in die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen ML-Parteien hineingezogen. Die AH 1/1975 polemisieren scharf gegen die von der maoistischen KPD herausgegebene Zeitung „Rote Fahne“ wegen einer völlig sinnentstellenden Wiedergabe der Äußerungen eines kosovarischen Gastarbeiters; dieser hatte demnach den KPD-Vertretern die Lage der kosovarischen Gastarbeiter beschrieben, woraus die „Rote Fahne“ albanische Gastarbeiter in Jugoslawien machte. Die Selbstkritik der „Roten Fahne“ wird von der GFA in den AH 1/1976 als beschönigend zurückgewiesen, wenngleich sie den Vorwurf bewusster Albanienfeindlichkeit gegen die KPD zurücknimmt.

10./11.5. 1975

Die GFA führt eine Delegiertenversammlung durch. Die in der Programmatischen Erklärung von 1973 vorgenommene Klassifizierung von Mitgliedern wird aufgehoben. U.a. unterstützt der Verein die Weigerung der albanischen Regierung, vor der Zahlung umfangreicher Reparationen für die Kriegsschäden der Besetzung 1943/44 Beziehungen zu Westdeutschland aufzunehmen (AH 2/1975).

22.4. 1976

Das vom Bundestag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, das wegen des massiver werdenden Terrorismus Gewaltbefürwortung in Wort und Schrift unter Strafe stellt, wird von der GFA scharf kritisiert, da sie befürchtet, die positive Darstellung des albanischen Widerstandes im II. Weltkrieg würde dadurch kriminalisiert.

Zur Jahresmitte übernimmt Alfred Lorenz aus Bremen die Redaktion der AH. Einerseits veröffentlichen die AH häufig Pressemitteilungen der KPD/ML und Interviews mit Parteifunktionären, u.a. anlässlich des 7. Parteitags der PPSH und des Kongresses des Jugendverbandes BRPSH (AH 1/1976, 1/1977, 1/1978). Jedoch bemüht sich die Redaktion darum, statt der bloßen Wiedergabe albanischer Propaganda

Eigenbeiträge zu bringen und die Zeitschrift auch für eine Diskussion der Leser und Mitglieder zu öffnen.

31.12. 1976

Die KPD/ML führt ihren 3. Parteitag durch. Einer Delegation der PPSH unter Führung des ZK-Mitglieds Foto Çami wird die Einreise verweigert. Die GFA führt dagegen eine (erfolglose) Kampagne durch.

26./27.3. 1977

Eine Delegiertenversammlung in Frankfurt verabschiedet eine neue Programmatische Erklärung, die weiterhin die Propagierung des albanischen Sozialismus in den Mittelpunkt der Vereinsarbeit stellt.

5.4. 1977

Der Bremer Innensenator Fröhlich listet die GFA unter den linksextremistischen Gruppen.

Herbst 1977

Erstmals (und danach regelmäßig) nimmt das albanische Buchvertriebsunternehmen an der Buchmesse in Frankfurt teil. Mehrfach gibt es Lesungen albanischer Autoren. Die GFA unterstützt die Veranstaltungen.

Jahresende 1977

Gegen den Frankfurter Fachhochschullehrer Rainer Roth wird ein Berufsverbotsverfahren eingeleitet, weil er als örtliche Kontaktschrift der GFA firmierte. Der Verein protestiert und organisiert eine Unterschriftenkampagne.

1.1.1978

Der Vorstand beschließt die Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsstelle in Hamburg mit Rüdiger Pier als Sekretär. U.a. wird damit ein eigener Literaturvertrieb der GFA aufgebaut, der auch albanische Bücher beschafft.

11.5. 1978

Einer Delegation des staatlichen Jugendverbandes BRPSH wird die Einreise nach Deutschland zu einem Kongress der KPD/ML-Jugendorganisation „Rote Garde“ verweigert.

7.7. 1978

Der Abbruch der Partnerschaft zwischen China und Albanien spaltet

in den Wohngebieten wachten die Nachbarschaftsräte und die Aktivisten der Demokratischen Front über die ordentliche Moral der Jugend. Vor den Nachbarschaftsrät wegen modischer Verstöße oder auch Verfehlungen in Liebesbeziehungen zitiert zu werden, war durchaus unangenehm, da es sofort Nachbarschaftsgespräch war und die ganze Familie kompromittiert hat. Aber mit langen Haaren oder falscher Kleidung konnte man auf der Straße auch Ärger mit der Polizei bekommen. Ganz hartnäckige Fälle landeten sogar wegen Rowdytums im Gefängnis.

Wenn bis etwa 1980 ausländische Reisegruppen in Rinas gelandet sind, stand in der Empfangshalle ein Friseur bereit, um den langhaarigen jungen Männern die Haare bis auf Kragenhöhe zu stutzen und die Ohren frei zu legen. Ich habe dort junge Leute weinen sehen, die geglaubt hatten, sich der Strenge der „sozialistischen Moral gegen ausländische Einflüsse“ entziehen zu können, und dann ihr lange gepflegtes Haar eingebüßt haben. Gleichzeitig lag am Tresen albanische Mode für die Gäste bereit: albanische Jeans ohne Schlag für die Männer und knielange Röcke für die Frauen. Wer sich weigerte, dem wurde die Einreise verweigert und der sofortige Rückflug angeboten.

Kleidung und Stoffe wurden, wie fast alles, im Land selbst hergestellt. Es herrschten aber triste graue und braune Töne vor, für die Männer galt fast überall ein Jackett als Pflicht. So waren Modehefte aus dem Ausland, die es in Albanien natürlich nicht gab, bei Frauen sehr gefragt. Dadurch haben sie sich manches hübsche Kleidungsstück selbst schneiden können.

Im Straßenbild fielen neben den vielen, einfachen Uniformen, besonders noch die Kindergruppen auf: Kindergartenkinder in weißen Kitteln, Schulkinder in schwarzen, die sich an den Händen haltend in Zweierreihen artig durch die Stadt bewegten.

In den kleinen Kinkaleris (kleine Kioske) gab es knallrote Lippenstifte. Diese waren aber verheirateten Frauen vorbehalten, Lippenstift hieß: Achtung verheiratet! Schminke

hatte nur jemand, der irgendwelche Beziehungen zum Ausland besaß. Schmuck, außer Eheringen, wurde eigentlich gar nicht getragen. Höchstens eine ältere verheiratete Frau trug mal eine einfache Kette oder ein Armband, Schmuck bei Männern – ein Unding.

Liebespaare sah man keine auf der Straße, Händchen-Halten oder gar Küssen war verpönt. Dagegen konnte man häufig engumschlungen spazierengehende Männer, selbst Polizisten und Soldaten sehen. Diese haben sich bei der Begrüßung häufig auch sehr innig geküsst. Bei Fremden entstand deshalb oft der Eindruck, als seien viele Albaner schwul. Erste amouröse oder gar sexuelle Erlebnisse erlaubten schließlich die Aktionistenlager. Schüler/innen und Studenten/innen mussten einen Monat pro Jahr zur Aktion: Eisenbahnbau, Terrassenbau usw. Ohne die Kontrolle der Familie, der Schule und der Nachbarn kam man sich dort dann häufig näher. So entstanden viele Ehen bei Aktionen.

Ein besonderes Spießrutenlaufen machten männliche Touristen durch, die wegen der Hitze mit kurzen Hosen durch die Straßen liefen, denn kurze Hosen bei Männern waren absolut verpönt: alle Passanten drehten sich verwundert nach ihnen um, man hörte spöttische Bemerkungen und Lachen, ja, kleine Kinder liefen scharenweise hinter diesen Ausländern her, zeigten mit den Fingern auf sie und lachten sich kaputt. Niemand holte nach solchem Erlebnis noch ein zweites Mal seine kurze Hose heraus. Erst in den späten 90-er Jahren sah man erste junge Männer in kurzen Hosen. Diese mutigen Männer waren damals ausnahmslos aus dem Ausland nach Albanien zurückgekommen und hatten diese neue Mode mitgebracht.

Ähnlich erging es Männern mit Vollbärten. Sie wurden angestarrt. Bärte waren, wohl als Kennzeichen von Muslimen und orthodoxen Priestern, aus religiösen Gründen, absolut verpönt oder gar verboten. Obwohl die großen Männer der albanischen Wiedergeburt ausnahmslos Barträger waren, wurde uns immer erklärt, „Wir

tragen heute keine Bärte mehr, denn wir mögen diese Mode nicht.“ Angeblich bekamen die Filmschauspieler vom Filmstudio sogar eine Bescheinigung, dass sie aus beruflichen Gründen zeitweilig einen Bart tragen müssten.

Wer heute durch Albanien fährt, kann sich die damalige Prüderie gar nicht mehr vorstellen. Kleidung, Mode und Aussehen der Albaner und Albanerinnen ist heute so modern, vielfältig, bunt und frei wie in jedem anderen westlichen Land. Die tristen Kleidungsangebote der früheren Mapos (Magazina Popullore = Kaufhaus) sind inzwischen hunderten von Modegeschäften gewichen. Es gibt nahezu jede Art von Markenklamotten und Markenschuhen – ob echt oder gefälscht sei dahingestellt. Junge Leute kleiden sich sehr modebewusst. Ja, es scheint geradezu eine neue Lust an modischer Freiheit entstanden zu sein. Heute sieht man bei jungen Frauen tiefe Ausschnitte und extreme Miniröcke, die z. T. schon an Geschmacklosigkeit grenzen, bei den Männern kurze Hosen, Bärte jeden Zuschnitts, auch hier manche Geschmacklosigkeit, z. B. an dicken Goldketten, Christusanhängern oder Uhren. Jetzt geht so mancher albanische männliche Urlauber mit nacktem Oberkörper zum Mittagessen – früher wäre das ein unbeschreiblicher Skandal gewesen!

Die Religion

Auf kaum einem anderen sozialen Gebiet ist der Wandel seit den sozialistischen Zeiten so sichtbar und einschneidend wie im Bereich der Religionen. Albanien war ja das „erste atheistische Land der Welt“, genau seit 1967 als nach einer Rede Enver Hoxhas zur Kultur eine „spontane“ antireligiöse Jugendbewegung in Durrës gegen Kirchen und Moscheen vorging. Das Verbot aller Religionen wurde damit begründet, dass die drei Hauptreligionen immer von den Feinden ins Land gebracht worden seien und Mittel zur Sicherung der Ausbeutung und Unterdrückung gewesen wären. Dabei berief man sich auf den Ausspruch von Pashko Vasa (1825-

1892): „Der Glaube des Albaners ist das Albanertum“. Das wurde den Besuchern des Landes bis etwa 1980 im „atheistischen Museum“ in Shkodra vor Augen geführt. Die anhaltenden schweren Verfolgungen und Ermordungen von Gläubigen und Vertretern der verschiedenen Religionen sind damit jedoch in keiner Weise zu rechtfertigen. Es wurden viele Kirchen, Moscheen und Derwischklöster geschlossen und zum Teil zerstört. So wurde das Franziskanerkloster in Laç 1970 gesprengt. Die meisten religiösen Gebäude wurden als Sporthallen, Kulturpaläste, Lagerräume usw. umgenutzt. Die katholische Kathedrale in Shkodra wurde zu einem Sportpalast, in dem Besuchergruppen Basketball spielen konnten, das bischöfliche Palais zum „Hotel Sporti“. Bis auf eine wurden die wunderbaren Kirchen in Voskopoja als Lagerhallen für Stroh und Gemüse missbraucht. Die frühere orthodoxe Kirche im Stadtpark von Tirana war unter dem Namen „Kisha“ ein beliebtes Ausflugs- und Gartenlokal. Die katholische Kirche in der Rr. e Kavajes diente als Kino. In der Moschee in der Rr. e Durrësit in Tirana saß der Staatsbetrieb „Dekori“, dort wurden die Propagandaplakate des Regimes hergestellt, das Minarett war abgebrochen. Allerdings muss auch festgestellt werden, dass einige bedeutende Kirchen und Moscheen vom sozialistischen Regime vorbildlich erhalten und restauriert wurden. Sie galten dann als Kunstdenkmäler wie die Ethem-Bey-Moschee in Tirana oder die Kirchen auf der Burg von Berat, sie dienten als ethnographisches Museum, wie die Junggesellenmoschee in Berat, oder, wie das vorbildlich renovierte orthodoxe Kloster in Ardenica, als Hotel.

Die Unruhen von 1992 und 1997 haben den alten Kirchen und Moscheen weitere schwere Schläge versetzt. Die weitgehend ungeschützten Kirchen wurden, besonders 1997, systematisch ausgeplündert, Glocken wurden gestohlen, Ikonostasen demontiert und in Einzelteilen verkauft und die Ikonen, die immer noch in großer Zahl in den Dorfkirchen hingen,

die deutsche und internationale ML-Szene zwischen die Unterstützer Chinas und Albanien. Die GFA und die KPD/ML unterstützen den Standpunkt Tiranas. Die meisten Mitglieder der auf China orientierten KPD verlassen den Verein; umgekehrt treten die KPD/ML-Mitglieder aus der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft aus.

21.10. 1978

Die GFA führt in Frankfurt eine Veranstaltung mit rund 400 Teilnehmern durch, bei der der unabhängige Kurs Albanien gewürdigt und die Aussetzung der chinesischen Wirtschaftshilfe als Großmachtstrategie verurteilt wird. Ähnliche Veranstaltungen werden auch von Albanien-Gesellschaften in anderen Staaten organisiert.

Januar 1979

Eine Delegiertenversammlung in Gelsenkirchen verläuft unter scharfer Kritik an der bisherigen Vereinspolitik und vertagt sich. Zum neuen Vorsitzenden wird der Apotheker Peter Platzmann aus Gelsenkirchen gewählt; seine Stellvertreter sind die bisherige Vorsitzende Inge Junck und Vereinssekretär Rüdiger Pier.

März 1979

Die Fortsetzung der Delegiertenversammlung in Essen beschließt die Umbenennung der GFA in Deutsch-Albanische Freundschaftsgesellschaft e.V. (DAFG). Damit soll der Pluralität der Interessen und der Sympathie für Albanien Rechnung getragen werden, die sich nicht in der Propagierung der Systemfreundschaft erschöpfen; der Sozialismus in Albanien bleibt jedoch Grundlage für die Arbeit der Gesellschaft. Eine neue Satzung wird verabschiedet.

Die DAFG beginnt mit der Herausgabe einer Schriftenreihe „Informationen aus & über Albanien“.

27.3. 1980

Die Illustrierte „Stern“ veröffentlicht eine kritische Reportage über Albanien. Anders als bei früheren Gelegenheiten setzt sich die DAFG nicht in Form einer Polemik

damit auseinander; stattdessen publiziert sie einen Offenen Brief des Vorsitzenden Peter Platzmann an den Herausgeber Henri Nannen, den er einlädt, Albanien auf Kosten der DAFG mit ihm als Dolmetscher zu besuchen und sich davon zu überzeugen, dass es keine Menschenrechtsverletzungen gebe. Nannen nimmt die Einladung nicht an. Platzmanns Brief ist innerhalb der Leserschaft der AH umstritten.

22.7.-11.8. 1980

Anders als im Vorjahr erhält eine Delegation des BRPSH unter Leitung von Valdet Sala ein Einreisevisum zur Teilnahme an einer internationalen Veranstaltung der „Roten Garde“. Die DAFG betreut die Delegation. Bereits 1981 folgen weitere Gruppen des Jugendverbands und des Gewerkschaftsverbandes.

1981

Der jährliche Verfassungsschutzbericht Baden-Württembergs listet (ebenso wie 1982) die DAFG unter den Hilfsorganisationen der in KPD umbenannte KPD/ML.

28./29.3. 1981

Eine Delegiertenkonferenz in Frankfurt zieht Konsequenzen aus den stark zurückgehenden Verkaufszahlen der AH. Sie erscheinen künftig im Format DIN A5, dafür ab 1982 4-5mal. Die seit 1978 erscheinende mitgliederinterne Zeitschrift „DAFG-Nachrichten“ wird aufgegeben, damit werden Diskussionen stärker in die AH verlagert. Peter Platzmann wird als Vorsitzender bestätigt.

8.11. 1981

Der Vorstand der DAFG richtet eine Grußbotschaft an das „Komitee für freundschaftliche und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland“, in dem er sich optimistisch über die Aussage Enver Hoxhas in seinem Rechenschaftsbericht äußert, es geben für diplomatische Beziehungen mit Bonn keine unüberwindlichen Hindernisse.

13.-24.11. 1981

Überraschend besuchen unmittelbar nach dem 8. Parteitag der albanische



zu tausenden geraubt. Dadurch sind weitere nicht wieder gut zu machende Schäden entstanden. Heute gibt es nur noch wenige erhaltene Inneneinrichtungen oder prächtig geschnitzte Ikonostasen, da nur wenige wertvolle Kirchen während der Unruhen gesichert werden konnten. Die alten Ikonen sind inzwischen vollständig durch Kopien oder neue Ikonen ersetzt, da die Gefahr bis heute zu hoch ist, sie könnten gestohlen werden. So finden sich wertvolle alte Ikonen praktisch nur noch in wenigen Museen oder unzugänglich in Privatbesitz. Nach den Unruhen von 1997, Ende der 90er Jahre hat sich ein albanischer „Buisnessman“ sogar damit öffentlich gebrüstet, über tausend albanische Ikonen aufgekauft und damit vor ihrem Verschwinden ins Ausland bewahrt zu haben. Er wollte diese in einem Museum ausstellen – von diesem Projekt wurde aber nie wieder etwas gehört.

Wie tief der Atheismus durch die antireligiösen Maßnahmen bei den Albanern verankert werden konnte, ist schwer zu sagen. Sicherlich sind viele Albaner bis heute in religiöser Hinsicht indifferent. Auf der anderen Seite ist kaum zu beschreiben, welche grandiosen Szenen der religiösen Wiedererweckung, Massentaufen usw. sich nach 1991 abgespielt haben. 1991 entdeckten die verschiedenen Religionsgemeinschaften Albanien als weißen Fleck, den es zu missionieren galt. Ausländische Priester und Islamlehrer, Erweckungsprediger und Missionare strömten zu tausenden

ins Land, um „die Seelen der Albaner zu retten“. Die öffentliche Meinung zur Religiosität war um 180 Grad umgeschwenkt. Wenn man in Gesprächen bis etwa 1990 bei den Worten „Glauben“ oder „Gott“ nur auf blankes Unverständnis stieß, war es ab 1991 genau umgekehrt: dass jemand sich als Atheist bezeichnete, wollte man nicht glauben, immer wieder hörte ich dazu: „Gottes Dasein ist unbestreitbar, jeder hat einen Gott, und jeder braucht ihn.“ In den ersten Jahren nach der Wende waren die Kirchen und Moscheen überfüllt. Fast ein jeder wollte einen Gottesdienst oder das Freitagsgebet miterleben. Kaum jemand kannte die dafür erforderlichen Rituale, Zeremonien oder Begleittexte und Lieder. Die meist ausländischen Priester sprachen in Fremdsprachen mit mühseligen Übersetzungen, da das religiöse Vokabular nicht gebräuchlich war. Die katholischen und orthodoxen Messen in den wiedereröffneten Kirchen waren Schauspiele, die die Menschen staunend verfolgten. Erst im Laufe einiger Jahre gelang es, eine geschulte Schar von Hoxhas und Priestern sowie Gläubigen heranzubilden, die den Ritualen „richtig“ folgen konnten. Die Veranstaltungen der amerikanischen Erweckungsprediger waren brechend voll, plötzlich gingen Adventisten, Mormonen und Zeugen Jehovas von Haus zu Haus, um die Menschen zu missionieren. In Tirana trifft man inzwischen auf Gotteshäuser nahezu aller westlichen und einiger östlicher Religionen wie

den Bahai. Dennoch haben sich die meisten, die sich erneut religiös orientiert haben, an der traditionellen Religion ihrer Familie ausgerichtet. So bestimmen die drei bzw. vier traditionellen Religionen: Moslems, Sunniten und Bektashi, orthodoxe und katholische Christen heute das religiöse Leben in Albanien. Die traditionellen religiösen Feiertage wurden wieder eingeführt. Zu hohen Festen gibt es Grußworte der hohen politischen Vertreter, Präsident, Ministerpräsident oder Parlamentspräsident nehmen an Gottesdiensten teil oder besuchen die kirchlichen Würdenträger. In den meisten Städten „begrüßt“ die Stadtverwaltung den Bajram oder Weihnachten mit großen Transparenten über die Straßen. Ein Höhepunkt war natürlich der bejubelte Papstbesuch von Johannes Paul II. im April 1993, der von Mutter Theresa begleitet und von Sali Berisha begrüßt wurde. Der Papst hat vor angeblich 500.000 Menschen auf dem Skanderbegplatz geredet.

Sichtbares Bild für die religiöse Wende sind die zahllosen neu errichteten religiösen Gebäude in Stadt und Land. Der Reisende bekommt vor allem in Mittelalbanien den Eindruck durch ein durch und durch moslemisches Land zu fahren, weil aus jedem Dorf mindestens ein Minarett einer Moschee emporragt. Dass es sich dabei fast durchweg um Neubauten, teilweise sogar nach einem Fertigbauprogramm, handelt, erschließt sich nicht sofort. So wurde das ganze Land mit arabischen

Hilfsgeldern mit einem Netz von Moscheen überzogen. Besonders prächtig ragen dabei die silberne, funkelneue – im wahrsten Sinne des Wortes – Moschee im Zentrum von Shkodra und die riesige neue Moschee in Fieri mit ihren vier großen Minaretts hervor. Aber auch die anderen Religionsgemeinschaften blieben nicht dahinter zurück. Markantes Beispiel ist die katholische Paulskathedrale an der Lana, Sitz des albanischen Erzbischofs, die 2002 eingeweiht worden ist. In den nordalbanischen Städten und Dörfern springen zahlreiche neue katholische Kirchen ins Auge, überwiegend große und prächtige Bauten, die aus der umgebenden Armut herausstechen. So, wie sich die katholische Kirche in Nordalbanien durch Kirchenbauwerke in Szene setzt, macht es die orthodoxe Kirche in Süd- und Mittelalbanien. Große orthodoxe Kirchen wurden im traditionellen byzantinischen Stil neu errichtet, etwa in Fieri und die große Kathedrale im Zentrum von Korça, die den ganzen, großen Platz beherrscht und den „Lufttari“ von Odiese Paskali, die dort zentrale Statue, optisch verdrängt. Das monumentalste Kirchengebäude ist die orthodoxe Kirche, die momentan mitten in der Stadt Tirana entsteht, ein goldglänzender gewaltiger Kuppelbau mit einem hohen Glockenturm, der sich dem traditionellen Minarett und dem Uhrturm im Zentrum dazugesellt. Überall in den südalbanischen Städtchen und Dörfern sind rundbogige, weiß-rote orthodoxe

Akademiepräsident Aleks Buda und der Germanist Ali Dhrimo auf Einladung des Bonner Sprachwissenschaftlers Johann Knobloch die Bundesrepublik. Bei mehreren Gelegenheiten treffen die Wissenschaftler mit DAFG-Vertretern zusammen

22.11. 1981

In Dortmund veranstaltet die DAFG anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens ein Freundschaftsfest. Der Schriftsteller Max von der Grün, der offiziell nach Albanien eingeladen war, sowie Peter Platzmann und die Mitbegründerin Dr. Elisabeth Gedeon halten die Hauptreferate. Platzmann sieht die DAFG als „gesellschaftsfähig“ an, nachdem sie sich vorher „selbstverschuldet in eine linke Ecke“ hatte drängen lassen.

1982

Der mutmaßliche Selbstmord des langjährigen albanischen Regierungschefs Mehmet Shehu am 17.11.1981 und das Schweigen der albanischen Medien wird in den AH breit diskutiert, auch hinsichtlich der Aufgaben einer Freundschaftsgesellschaft in solchen Fällen.

22.1. 1982

Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR würdigt die DAFG einer eigenen „Feindobjektakte“ mit dem Aktenzeichen XV 2203/82. Hintergrund sind die Aktivitäten der illegalen KPD/ML-Sektion in der DDR. Die Beobachtung des Vereins läuft mindestens seit 1977.

April 1983

Eine Tournee des Albanischen Folklorensembles ist der bisher wichtigste kulturelle Auftritt Albanien in Westdeutschland.

6.-13.10. 1983

Die SPD-Betriebsgruppe der Freien Universität Berlin besucht Albanien im Rahmen einer von der DAFG organisierten Reise.

31.3.-1.4. 1984

Auf einer Delegiertenversammlung in Köln wird Peter Platzmann als Vorsitzender bestätigt. Eine neue Satzung wird verabschiedet.

3.-6.6. 1984

An einem Seminar der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung



Bektashi-Tekke in Tirana

über Albanien in Wildbad Kreuth nehmen auch DAFG-Mitglieder als Diskussionspartner teil.

18.-20.8.1984

Der überraschende Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß in Albanien wird auch in der DAFG kontrovers diskutiert.

11.12.1984

amnesty international veröffentlicht einen Bericht über Menschenrechtsverletzungen in Albanien. In den AH wird ein Brief an ai abgedruckt, der die Anschuldigungen zu entkräften sucht.

11.4.1985

Der Tod Enver Hoxhas ist alleiniger Gegenstand der Nr. 2/1985 der AH. Der Verein richtet eine Kondolenzadresse an das „Komitee für freundschaftliche und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland“ und legt bei Hoxhas Beisetzung einen Kranz nieder.

Sommer 1985

Unter Vermittlung der DAFG unternimmt eine Schulklasse aus Löhne eine 10tägige Klassenfahrt nach Albanien.

Die DAFG organisiert eine Reise für Bildende Künstler.

25.8.-1.9.1985

Am 16. Weltkongress der Historiker in Stuttgart nehmen Aleks Buda und drei weitere bekannte Historiker teil, die auch mit Vertretern der DAFG zusammentreffen.

September 1985

Mit der Nr. 3/1985 übernimmt Bodo Gudjons, Bochum, die Chefredaktion der AH von Alfred Lorenz, Bremen.

Mai und September 1986

Die Schriftstellerin Luise Rinser besucht auf Vermittlung des Vereins zweimal Albanien.

Die DAFG gibt mit „Albanien als Reiseland“ den ersten praxisorientierten Reiseführer heraus, der auf dem deutschen Buchmarkt erhältlich ist. Verfasser sind die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Joachim Röhm und Rüdiger Pier.

Kirchen aus dem Boden geschossen. Wie viel Nutzen und Sinn diese zahllosen neuen Sakralbauten machen, das mag jeder Besucher Albanien für sich entscheiden.

Weitaus bescheidener nimmt sich dabei der Bektashi-Orden aus, dessen Weltzentrale in Tirana seinen Sitz hat. Dort, im etwas abgelegenen Viertel Ali Demi, entsteht zurzeit auf dem großen Areal der Bektashi eine große Gebetshalle in maurisch-arabischem Stil, eine riesige Teqe. Ansonsten haben die Bektashi-Mönche die alten Tekken und Klöster zurückerhalten und sie größtenteils renoviert und wieder in Funktion gesetzt. An den Straßen gibt es viele Hinweise auf sie – allerdings liegen sie an den alten Karawanenwegen und nicht an den neuen Schnellstraßen – sie sind relativ bescheiden und fallen deswegen weniger ins Auge.

Bei all dieser Kirchenbautätigkeit darf natürlich nicht unterschlagen werden, dass diese bei allen Religionsgemeinschaften mit sozialer und kultureller Arbeit einhergeht. So wurden die alten Medresen, z. B. in Berat, wieder zu Koranschulen aufgebaut, die katholischen Gemeinden, wie wohl auch die orthodoxen betreiben neben intensiver seelsorgerischer Arbeit auch Kindergärten und Schulen. So engagiert sich die katholische Kirche aktiv an der Streitschlichtung in Blutrachefällen. Einen besonderen Erfolg an sozialer Aufbauarbeit und Nachhaltigkeit muss der evangelischen Organisation Nehemia bescheinigt werden, die in Pogradec

ein vorbildliches durchgängiges Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Universität eingerichtet hat und sich auch in anderen Städten im Schul- und Bildungswesen und in der Sozialfürsorge stark engagiert.

Heute ist schwer festzustellen, wie viele Albaner sich zu welcher Religionszugehörigkeit bekennen. Die diesbezügliche Frage in der Volkszählung vom Oktober 2011 ist nur freiwillig zu beantworten und wegen ihrer Brisanz sehr umstritten. So bleibt offen, ob diese Frage von der Bevölkerung beantwortet wird. Dann werden die alten bis heute fortgeschriebenen Zahlen aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg möglicherweise korrigiert.

Der Müll

Ohne Übertreibung kann Albanien bis 1990 als das vielleicht sauberste Land der Welt gelten. Dabei erstreckt sich die häufig penible Sauberkeit der Albaner, wie überall zu sehen ist, überwiegend auf den häuslichen Bereich und den eigenen Garten, keineswegs aber auf öffentlichen Grund. Die frühere Sauberkeit hatte ihren Grund in der Armut des Landes, die keine Verpackungen kannte und alles recycelte. Plastikverpackungen, Tüten und Flaschen gab es ebenso wenig wie Getränkedosen. Alle Gläser, Flaschen, ebenso wie Konserven- und Marmeladengläser waren mit einem relativ hohen Pfand belegt, sie wurden gesammelt und zurückgegeben. Eingekauft wurde mit Einkaufsnetz oder -tasche. Wenn



Strandmüll an der Lagune von Patok

etwas verpackt werden musste, dann in Zeitungspapier, bevorzugt „Zeri i Popullit“. Tabletten wurden in der Apotheke nach Rezeptur des Arztes stückweise abgezählt und dann in Zeitungs- oder manchmal sogar Seidenpapier, auf das die Einnahmevervorschrift notiert wurde, eingerollt. Angesichts der allgemeinen Bedürftigkeit wurde jedes Stück Metall, Holz oder Gummi wiederverwendet. Die Gewohnheit, Abfälle einfach in die Gegend zu werfen, war allerdings auch damals in bescheidenem Maße zu beobachten: an beliebten Picknickplätzen, z. B. auf dem Dajti, lagen die Kronkorken der Bierflaschen und die leeren Sardinenbüchsen des Fischkombinats „Ernst Thälmann“ in Vlora in großen Mengen herum.

Verpackungen aus dem Ausland wurden häufig wie Devotionalien behandelt: bunte Plastiktüten von westlichen Geschäften hingen in den Wohnzimmern zur Zierde an der Wand, eine leere Coca-Cola- oder Fantadose stand gerne zwischen dem albanischen Nippes, leere Whisky-Flaschen galten als ganz besonderer Schmuck einer Wohnstube.

Die Müllabfuhr in Tirana kam mit Pferd und Wagen. Die wenigen kleinen Mülltonnen wurden auf den offenen Wagen geleert. Bei den meisten Wohnblöcken gab es große zementierte Müllecken, in die der Abfall, überwiegend Küchenabfälle, geworfen wurde. Diese Abfälle wurden von den Müllmännern auf den Pferdewagen geschaufelt, und die Müllecke anschließend mit ungelöschtem Kalk desinfiziert. Im Gegensatz zu heute gab es in den Straßen keine brennenden Müllhaufen.

Heute ist im ganzen Land das Problem des Mülls evident. Ich sehe dabei zwei Probleme, ein fehlendes landesweites Müllentsorgungskonzept und die Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber der Verschmutzung ihrer nächsten Umgebung.

Die Einführung und Organisation der Müllabfuhr in Tirana macht offenbar bis heute Probleme. Mitte der 90-er Jahre hatte die österreichische Firma „Saubermacher“ die Müllentsorgung von halb Tirana übernommen: zunächst stellten sie überall große

Plastikcontainer auf. Diese wurden zusammen mit dem Müll, der nicht nur innen, sondern in großen Haufen auch darum herum lag, regelmäßig angezündet und schmolzen zu kleinen Häuflein zusammen. Als dann Metallcontainer aufgestellt wurden, wurden in den ersten Jahren regelmäßig deren Rollen abmontiert, weil diese für andere Fahrzeuge sehr brauchbar waren. Nach zwei bis drei Jahren hat „Saubermacher“ dann vor den Umständen kapituliert und sich wieder zurückgezogen. Jahrelang brannten und glogen die Müllberge in ganz Tirana vor sich hin. Die wilden Müllkippen neben den Müllcontainern wurden häufig von den Müllmännern selbst in Brand gesteckt, weil sie der Masse nicht mehr Herr wurden. Ganz Tirana durchzog besonders nachts der beißende Geruch von brennendem Müll. Inzwischen hat sich diese Situation jedoch gebessert, und Tirana macht einen deutlich saubereren Eindruck als früher.

Aber nicht nur das Einsammeln sondern besonders das Entsorgen des Mülls ist bis heute ein ungelöstes Problem. Die riesige Müllkippe von Sharra in Tirana hat jahrelang vor sich hin gebrannt, und der Müll hat sich in den Erzen ergossen. Es scheint, dass heute verschiedene Maßnahmen zu ihrer Systematisierung und Sicherung getroffen worden sind. Dennoch sieht man außerhalb der Ortschaften zahllose wilde Müllkippen, es ist zu beobachten, dass Müllautos offenbar Ladung für Ladung am Straßenrand abgekippt haben.

Heute geht kaum noch jemand mit einer Einkaufstasche zum Einkaufen. Jedes noch so kleine Ding wird automatisch in eine Plastiktüte gesteckt. Diese praktisch unvergänglichen Plastiktüten belasten die Landschaft ganz außerordentlich, denn sie hängen zu tausenden an Büschen und Bäumen, werden vom Wind verweht oder von den Flüssen angeschwemmt. Noch größer ist das Problem der Einweg-Plastikflaschen. Diese liegen überall herum und verunstalten das Landschaftsbild. Besonders gravierend ist das Problem an den Stränden, besonders an Flussmündungen. Der Abfall wird

2.11. 1986

In Königswinter wird mit einem Festakte anlässlich des 15jährigen Bestehens der DAFG eine Ausstellung mit albanischer Gegenwartskunst eröffnet, für die der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Möllemann, die Schirmherrschaft übernimmt. Die DAFG gibt einen Katalog heraus.

23./24.5. 1987

Die Delegiertenversammlung in Koblenz bestätigt Peter Platzmann als Vorsitzenden. Es wird Kritik an der Veranstaltung in Königswinter laut, jedoch unterstützt die Mehrheit auch weiterhin die Beteiligung des Vereins an großen Projekten in Zusammenarbeit mit offiziellen Stellen auf deutscher Seite.

28.8. 1987

Die Stasi stellt die Beobachtung der DAFG ein, da sie „im Komplex der Terrorabwehr ohne Bedeutung“ sei.

16.9. 1987

Der Vorstand begrüßt in Botschaften an den albanischen Staatschef Alia und an das Auswärtige Amt die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der SVR Albanien.

29.9. 1987

In Koblenz wird eine von der DAFG organisierte Ausstellung albanischer Karikaturen eröffnet, die in der Folge in zehn weiteren deutschen Städten gezeigt wird. Auch zu dieser Ausstellung erscheint ein Katalog.

7.-29.7. 1988

Die DAFG führt ihre zweite Künstlerreise in Zusammenarbeit mit dem albanischen Schriftsteller- und Künstlerverband durch.

17.7. 1988

Im Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim eröffnet die Ausstellung „Albanien – Schätze aus dem Land der Skipetaren“. Die Schirmherrschaft liegt bei den beiden Außenministern Hans-Dietrich Genscher und Reis Malile. Die DAFG hatte an der Vorbereitung maßgeblich mitgewirkt. Sie führt am 12.11. einen Albanien-Tag

mit Vorträgen zur albanischen Geschichte und Gegenwart durch. Die Ausstellung ist bis zum 20.11. in Hildesheim und danach in mehreren anderen Städten zu sehen.

Juli 1989

Im Hamburger VSA-Verlag erscheint das von der DAFG vorbereitete und von Rüdiger Pier und Dierk Stich herausgegebene Buch: „Albanien. Ein politisches Reisebuch“.

9.12. 1989

Die Ortsgruppe Westberlin der DAFG führt eine Tagung „Albanien – Nachbar auf dem Balkan“ mit wissenschaftlichen Experten durch.

1990

Die AH erscheinen wieder im DIN A4 Format mit einem grundlegend neuen inhaltlichen Konzept.

19.-20.5. 1990

Eine Delegiertenversammlung in Oer-Erkenschwick streitet intensiv über die Bewertung der sich anbahnenden Veränderungen in Albanien und die Konsequenzen für die DAFG. Die Neuwahl des Vorstands scheidet; die Versammlung vertagt sich.

15.-16.9. 1990

Die im Mai vertagte Delegiertenversammlung wird in Frankfurt fortgesetzt. Vor dem Hintergrund der Botschaftsflucht im Juli setzt sich der Standpunkt durch, die Arbeit des Vereins fortzusetzen und die weitere Entwicklung in Albanien zu beobachten, ohne die DAFG auf eine „Systemfreundschaft“ festzulegen. Neuer Vorsitzender anstelle des nicht mehr kandidierenden Peter Platzmann wird der Historiker Dr. Michael Schmidt-Neke, Hamburg.

1991

Im Zuge des politischen Systemwechsels verlassen sehr viele Mitglieder die DAFG, die ihr ausschließlich aus Sympathie für den albanischen Weg zum Sozialismus angehörten.

Wegen der damit verbundenen Beitragsverluste kann der hauptamtliche Sekretär Rüdiger Pier nicht weiterbeschäftigt werden; er bleibt stellvertretender Vorsitzender.

Die DAFG beginnt mit einer Sammlung „Medikamentenhilfe Albanien“

häufig in den Fluss entsorgt, die leichten Plastikflaschen werden bis ins Meer hinausgetrieben und werden anschließend zu tausenden wieder an den Strand gespült und bilden dort streckenweise einen regelrechten Müllteppich. Die frühere Sauberkeit und Jungfräulichkeit der albanischen Strände ist heute unvorstellbar. Der flächendeckende Müll ist eines der ungelösten Probleme des heutigen Albaniens, das sicherlich erhebliche negative Auswirkungen auf den Tourismus hat.

Die Binnenwanderung und Verstädterung

In der Bevölkerungsverteilung hat eine der größten Veränderungen des Landes seit 1990 stattgefunden. Die Volkszählung von 1979 ergab 2.594.600 Einwohner, heute sind es 3.143.000 EW laut Fischer-Weltatmanach von 2011. Aber nicht allein die enorme Bevölkerungszunahme bildet ein Problem, z. B. hinsichtlich des verfügbaren Wohnraumes, sondern vor allem die gewaltigen regionalen Verschiebungen. So wird Tirana 1981 mit 198.000 EW angegeben, 2001 mit 343.000 EW, heute wird vermutet, dass Tirana, die Vorstädte eingeschlossen die Millionengrenze überschritten hat. Denn ein großer Teil der Zuzügler ist nicht gemeldet. Durrës ist von 62.500 (1981) auf 100.000 (2001) angewachsen, ähnlich sieht es bei den anderen Städten aus. Allgemein

lässt sich feststellen, dass es eine große Wanderungsbewegung von Nord nach Süd gibt. Die nördlichen Berggebiete sind nahezu entvölkert und werden z. T. nur noch saisonal im Sommer bewohnt. Die starke Emigration von Südalbanern über die Grenze nach Griechenland wurde z. T. durch nachrückende Nordalbaner ausgeglichen. Aber auch die südalbanischen Bergdörfer sind stark entvölkert. Dafür hat sich im Dreieck Tirana, Durrës, Fieri eine städtische Großraumlandschaft gebildet, in der heute weit über 50% aller Albaner leben. Ich möchte hier keine Darstellung der demografischen Entwicklung Albaniens vornehmen, sondern nur schildern, wie sich dieses im Alltagsleben und Stadtbild äußert.

In den fast entvölkerten Bergdörfern leben überwiegend alte Leute, dort gibt es weitgehend keine Schulen, Krankenhäuser oder –stationen und andere Infrastruktureinrichtungen wie Kulturhäuser, Klubs, Läden, usw. mehr. Selbst beim besten Willen kann sich dort eine Familie mit Kindern kaum aufhalten, die zu erbringenden materiellen und ideellen Opfer sind einfach zu groß. Kinder aus dem Valbonatal müssen getrennt von den Eltern bei Verwandten in Bajram Curri, oder die aus Voskopoja in Korça leben, um überhaupt eine höhere Schule besuchen zu können. Abgesehen von der Emigration, die die traditionell eng miteinander verbundenen Familien über die ganze Welt verstreut hat, werden die



Neuer Stadtteil Kamza

Familienverbände selbst in Albanien auseinandergerissen.

Die alteingesessenen Bürger von Tirana fühlen sich dagegen von den Nordalbanern regelrecht überschwemmt. Diese werden verächtlich als „Maloken“ oder gar „Tschetschenen“ angesprochen. Alle Übel der Stadt, Kriminalität, Müll, Korruption, Verkehrsrowdytum usw. werden reflexartig auf diese „Maloken“ übertragen. Nordalbaner haben ganze Stadtviertel „besetzt“, wie Sauk, oder neue geschaffen, wie Bathore bei Kamza. Da Berisha selbst aus Tropoja und viele seiner Mitarbeiter aus Nordalbanien stammen, hat auch der Anteil der „ungebildeten“ Nordalbaner in den Verwaltungen sprunghaft zugenommen, was auf Ablehnung und Verbitterung bei der eingessenen Bevölkerung stößt.

Zur sozialistischen Zeit wurde die Binnenwanderung einfach verboten und unterbunden. Wer keine Arbeit in den Küstenstädten nachweisen konnte, bekam dort auch keine Wohnung und keinen Aufenthalt. Es wurde versucht, mit einem Programm zur Angleichung der Dörfer einen Ausgleich zu schaffen. So war 1970 angeblich die vollständige Elektrifizierung der albanischen Dörfer abgeschlossen. Es gab große Aktionen zur Erschließung landwirtschaftlicher Flächen in den Berggebieten durch Terrassierung und Bewässerung. Die dortigen landwirtschaftlichen Produkte wurden vom Staat subventioniert. Dennoch war die Armut in den Bergdörfern evident. Touristenbussen wurde deswegen ein Halt in einem Dorf meistens untersagt. Bei einem Besuch von Apolonia wurde das armselige Dorf Pojan immer schnell und etwas schamhaft durchquert. Die Politik des Zwangs zum Verbleiben in den Bergdörfern war 1991 zu Ende mit den entsprechenden, bis heute andauernden Verwerfungen der Wohnbevölkerung.

Jochen Blanken
Hamburg

Fotos: **Jochen Blanken**

Der Beitrag wird in Ausgabe 4/2011 fortgesetzt.

für albanische Krankenhäuser. Daraus entwickelt sich eine Serie von humanitären Hilfstransporten, die zum großen Teil mit dem neu gegründeten Verband der ehemals politische Verfolgten organisiert werden.

13.-17.5. 1991

Die DAFG ist zusammen mit der Akademie, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Staatsbank und der Universität Mitveranstalter eines Symposiums über Wirtschaftsentwicklung in Tirana, bei dem überwiegend westliche Experten über Fragen des Übergangs zur Marktwirtschaft referieren.

1992

Bodo Gudjons übernimmt nach rund anderthalbjähriger Pause wieder die Funktion des Chefredakteurs der AH.

Die DAFG konzentriert sich auf die Hilfstransporte nach Albanien.

Die Frauengruppe der DAFG unterstützt die unabhängige Frauenorganisation „Refleksione“ in Tirana.

24.-25.4. 1993

Auf einer Delegiertenversammlung in Fulda wird der Kurs der Vereinsarbeit bestätigt. Anke Hagemeister aus Bordsesholm wird zur neuen Vorsitzenden gewählt, nachdem Dr. Michael Schmidt-Neke aus beruflichen Gründen nicht mehr kandidiert hatte.

5.8. 1993

Auf Einladung der Hamburger Ortsverbände der DAFG und der Südosteuropa-Gesellschaft hält der aus der Demokratischen Partei ausgeschiedene Politiker und Archäologe Neritan Ceka in Hamburg einen Vortrag über die Probleme Albaniens auf dem Weg zur Demokratie und fordert in einem Interview mit den AH Neuwahlen.

Herbst 1993

In den AH 3/1993 erscheint ein Interview mit Verteidigungsminister Safet Zhulali (PD) über die Militärreform, das in der oppositionellen Zeitung „Koha Jonë“ verbunden mit Angriffen auf den Minister abgedruckt wird.

Hintergrund ist die Strafverfolgung mehrerer Journalisten dieser Zeitung wegen angeblichen Geheimnisverrats. – Auch die Berichterstattung der AH über die Versuche der Scientology-Organisation, Albanien zu ihrer europäischen Basis zu machen, findet Widerhall in den albanischen Medien.

September 1994

Die Frauengruppe der DAFG führt eine Begegnungsreise für Frauen nach Albanien durch, bei der mit verschiedenen Frauenverbänden diskutiert wird.

30.9.-14.10. 1994

Die DAFG organisiert eine vom früheren Vorsitzenden Peter Platzmann geleitete thematische Reise (Workshop „Albaniens Weg in die Zukunft“) mit Besuchen und Gesprächen vor Ort.

3.-5.3. 1995

Die DAFG nimmt an einem Netzwerktreffen der europäischen Albanien-Initiativen in Halle teil.

Herbst 1995

Die Frauengruppe der DAFG organisiert einen medizinischen Hilfstransport nach Reç i Ri (Bezirk Shkodra, nahe der montenegrinischen Grenze).

Oktober 1995

Auf Einladung der DAFG kommen drei albanische DichterInnen, Lindita Arapi, Luljeta Lleshanaku und Ervin Hatibi, zu Lesungen nach Deutschland.

März 1996

Auf einer Delegiertenversammlung in Dortmund wird ein neuer Vorstand gewählt. Bodo Gudjons, Bochum, löst die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierende Anke Hagemeister im Vereinsvorsitz ab. Mit Sotirac Bicolli, Bielefeld, gehört erstmals ein Albaner dem Vorstand an. Wegen des Mitgliederschwundes wird die Delegiertenversammlung aus der Satzung gestrichen und durch eine Gesamtmitgliederversammlung ersetzt.

Frühjahr 1996

Als Ergebnis ihrer Zusammenarbeit mit albanischen Frauen gibt die

DAFG-Frauengruppe eine Material- und Briefsammlung „Was schreibt Mimoza?“ heraus?

22.2. 1997

Vor der albanischen Botschaft in Bonn findet wegen des beginnenden Bürgerkrieges in Albanien eine Protestkundgebung „Gegen Gewalt – für Demokratie in Albanien“ statt. Da unter den Rednern auch Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel, der ehemalige Vorsitzende der DAFG, ist, der als Privatperson an der Demonstration teilnimmt, wird in der regierungsnahen Presse Albanien die DAFG als „Deutsche Enver-Gesellschaft“ angegriffen, die eine gewalttätige Verschwörung vorbereitet. Der Vorstand weist diese Angriffe zurück.

26.4. 1997

Auf Einladung der DAFG treffen in Bonn Vertreter verschiedener deutscher und ausländischer Albanien-Initiativen zusammen, um ihre Arbeit bekannt zu machen und zu koordinieren. Porträts der teilnehmenden Organisationen werden in mehreren AH-Ausgaben veröffentlicht.

Frühjahr 1997

Zahlreiche Vereinsmitglieder beteiligen sich an einer Briefkampagne an den Rektor und an den Wissenschaftsausschuss des Bayerischen Landtages gegen die geplante Schließung der Albanologie-Professur an der Ludwig-Maximilians-Universität München nach der Emeritierung von Prof. Dr. Wilfried Fiedler. Die Professur bleibt erhalten und wird mit Prof. Dr. Bardhyl Demiraj besetzt.

31.10.-2.11. 1997

Die DAFG führt in Bad Godesberg eine Tagung über die Lage der Frauen in Albanien durch, an der Vertreterinnen albanischer Frauenverbände teilnehmen.

Frühjahr 1998

Erstmals ist Kosovo offiziell Berichtsschwerpunkt der AH, nachdem bereits in der Vergangenheit auf die Eskalation in Kosovo eingegangen wurde.

20.11. 1999

In Dortmund findet erstmals eine Mitgliederversammlung (anstelle der früheren Delegiertenversammlung) statt. Bodo Gudjons wird als Vorsitzender bestätigt.

4.-6.-16.7. 2000

Der „Literaturexpress“ mit 106 europäischen Autoren reist durch 11 Länder. Die DAFG organisiert mit den albanischen Autoren Fatos Kongoli, Bashkim Shehu und Besnik Mustafaj eine Lesung in Dortmund.

18.11. 2000

Die DAFG führt im Südost-Zentrum, Berlin, eine Veranstaltung über die Perspektiven der deutsch-albanischen Beziehungen durch.

20.1. 2002

Die frühere Vorsitzende der DAFG Anke Hagemeister stirbt in Bordesholm.

2.2. 2002

In Dortmund findet die DAFG-Veranstaltung „Perspektiven und Defizite der Bürgergesellschaft in Albanien“ statt; Hauptreferent ist Fatos Lubonja, einer der bekanntesten Publizisten des Landes.

9.11. 2002

Bei der turnusmäßigen Mitgliederversammlung in Dortmund wird der Vorstand der DAFG unverändert bestätigt.

Frühjahr 2003

Die DAFG veröffentlicht die ins Deutsche übersetzten Erinnerungen von Waltraud Bejko „Albanien – Mein Leben“, die Geschichte einer DDR-Bürgerin, die mit ihrem albanischen Ehemann auch nach dem politischen Bruch Anfang der 60er Jahre in Albanien bleibt und dort bis in die 90er Jahre lebt.

Die Gesellschaft gibt die Erinnerungen von Johanna Jutta Neumann „Umweg über Albanien“ heraus. Sie war als Hamburger Jüdin mit ihren Eltern 1939 nach Albanien geflohen und lebte dort bis nach Kriegsende.

24.-25.4. 2004

Die DAFG führt in Dortmund eine Tagung über die albanische

Emigration durch; zu den Experten gehören u.a. Prof. Dhimitër Doka (Tirana), Dr. Seadin Xhaferi (Makedonien) und Prof. Rifat Blaku (Prishtina).

5.11. 2005

Die Mitgliederversammlung in Dortmund wählt einen neuen Vorstand, der bis auf ein Mitglied mit dem bisherigen identisch ist.

25.11. 2006

Die DAFG und das Osteuropa-Zentrum Berlin führen eine Tagung „Albanien auf dem Weg in die EU“ durch; neben Botschafter Gazmend Turdiu referieren der politische Analyst Mentor Nazarko, Ismail Beka von der GTZ Tirana sowie der stellvertretende DAFG-Vorsitzende Michael Schmidt-Neke.

9.-11.11. 2007

In Bingen findet eine Tagung der DAFG „AlbanerInnen in Deutschland“ statt. Die Schirmherrschaft übernimmt Gernot Erler, Staatsminister im Auswärtigen Amt.

17.2. 2008

Anlässlich der Proklamation der Unabhängigkeit der Republik Kosova richtet der Vorstand der DAFG eine Glückwunschkarte an den Parlamentspräsidenten Jakup Krasniqi.

14.-16.11. 2008

Die DAFG organisiert in Zusammenarbeit mit dem Gustav-Stresemann-Institut und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bad Godesberg eine Tagung über die albanische Zivilgesellschaft. Mehrere Vertreter albanischer NGOs referieren. – Im Anschluss findet die Mitgliederversammlung der DAFG statt, die einen neuen Vorstand wählt; Bodo Gudjons bleibt Vorsitzender der DAFG.

2010

Die AH erscheinen mit einem geänderten Konzept; jedes Heft enthält neben der aktuellen Berichterstattung einen Themenschwerpunkt (z.B. Musik, Botschaftsflucht 1990, Umwelt, Film).

11.-13.6. 2010

In Kassel findet eine DAFG-Tagung

über die weiteren Perspektiven der Freundschaftsarbeit mit Albanien statt.

12.11. 2011

Anlässlich ihres 40jährigen Bestehens führt die DAFG in Zusammenarbeit mit dem Osteuropa-Zentrum Berlin eine Tagung „Albanien im Wandel“ durch.

Ereignisse in Albanien

1.-7.11. 1971

Der 6. Parteitag der Partei der Arbeit Albanien (PPSH) bestätigt den Kurs der umfassenden Revolutionierung des gesellschaftlichen Lebens einschließlich des Religionsverbotes.

10.10. 1972

Die Akademie der Wissenschaften wird gegründet; Aleks Buda wird ihr erster Präsident.

20.-25.11. 1972

In Tirana legt ein gesamtalbanischer Orthographiekongress die Standards der vereinheitlichten, weitgehend vom südalbanischen Toskisch geprägten Literatursprache fest.

26.-28.6. 1973

Das 4. Plenum des Zentralkomitees der PPSH bildet den Höhepunkt der konservativen Welle in der Kulturpolitik; mehrere hohe Politiker werden gestürzt und zu hohen Haftstrafen verurteilt.

8.12. 1973

Alle Dörfer sind ans Telefonnetz angeschlossen.

25.-26.7. 1974

Auf dem 5. Plenum des ZK wird eine blutige Säuberungswelle in der Volksarmee und in der Verteidigungspolitik zum Abschluss gebracht, die für mehrere Militärs wie Verteidigungsminister Beqir Balluku mit der Erschießung endet.

26.-29.3. 1975

Das 7. ZK-Plenum führt die nächste Säuberungswelle, diesmal in der Wirtschaft, durch. Es gibt wieder Todesurteile.

1.7. 1975

Albanien erhebt erneut Reparationsforderungen an die

BRD für die Schäden während der Besatzungszeit 1943-44.

20.8. 1975

Albanien lehnt eine Einladung Griechenlands zu einer Teilnahme an der Balkankonferenz in Athen ab.

23.9. 1975

Per Dekret wird der Gebrauch politisch und ideologisch unpassender Orts- und Personennamen abgeschafft.

16.-18.9. 1976

Nach dem Tod des chinesischen Parteichefs Mao Zedong herrscht Staatstrauer in Albanien.

1.-7. 1976

Der 7. Parteitag der PPSH stimmt der neuen Verfassung zu.

28.12. 1976

Die Verfassung der Sozialistischen Volksrepublik Albanien tritt in Kraft; ihre Eckwerte sind u.a. das Kreditverbot, Verankerung der Abschaffung der Steuern und Festlegung auf Atheismus.

7.7. 1977

Ein Leitartikel der Parteizeitung „Zëri i Popullit“ verurteilt die chinesische „Drei-Welten-Theorie“; damit wird der Bruch mit China eingeleitet.

Juli 1978

China stellt die Wirtschaftshilfe für Albanien ein. Ein scharfer Notenwechsel zwischen Tirana und Peking schließt sich an.

6.4. 1979

Albanien und Jugoslawien vereinbaren den Weiterbau der Eisenbahnverbindung zwischen Shkodra und Titograd (heute: Podgorica). Sie wird erst 1985 eröffnet.

21.12. 1979

In Albanien wird Stalins 100. Geburtstag gefeiert.

14.7. 1980

Albanien und Jugoslawien schließen ein Handelsabkommen.

6.-10.10. 1980

Bildungsministerin Tefta Cami besucht Kosovo und trifft

weitreichende Abkommen zur Zusammenarbeit im Wissenschafts- und Kulturbereich.

11.3. 1981

Mit den Studentenunruhen an der Universität Prishtina beginnt die Kosovo-Krise. Die albanischen Medien richten scharfe Angriffe gegen das brutale Vorgehen der jugoslawischen Sicherheitskräfte. Die Regierung von Kosovo muss das Kulturabkommen wieder kündigen.

1.-7.11. 1981

Der 8. Parteitag der PPSH bestätigt den Isolationskurs und beseitigt die letzten Reste der Privatwirtschaft im Agrarsektor mit negativen Folgen für die Versorgung.

18.12. 1981

Der Selbstmord von Ministerpräsident Mehmet Shehu wird gemeldet.

14.1. 1982

Adil Çarçani wird neuer Regierungschef.

24.9. 1982

Das 4. ZK-Plenum schließt die Säuberung gegen die Shehu-Anhänger ab; es gibt mehrere Todesurteile, u.a. gegen den früheren Innen- und Verteidigungsminister Kadri Hazbiu.

27.9. 1982

Die albanischen Medien melden einen gescheiterten Landungsversuch von Exilmonarchisten.

10.11. 1982

Hoxha bezeichnet Shehu erstmals öffentlich als „Polyagenten“.

22.11. 1982

Ramiz Alia wird nominelles Staatsoberhaupt (Vorsitzender des Parlamentspräsidiums).

18.-20.8. 1984

Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß besucht erstmals Albanien.

11.4. 1985

Enver Hoxha stirbt.

13.4. 1985

Ramiz Alia wird auch Parteichef.

1.3. 1986

Die Wortführerin der Reformgegner, Nexhmije Hoxha, übernimmt von ihrem verstorbenen Mann den Vorsitz der Massenorganisation „Demokratische Front“.

2.10. 1987

Albanien nimmt diplomatische Beziehungen zur BRD auf.

23.10. 1987

Bundesaußenminister Genscher besucht Albanien.

5.-8. 1988

In Tirana tagt erstmals die gemeinsame Kommission zur Wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Albanien und der BRD.

14.-17.8. 1989

Mutter Teresa besucht erstmals Albanien.

Dezember 1989

In Shkodra gibt es erste regierungsfeindliche Demonstrationen.

1990

Auf einer Serie von Plenarsitzungen des ZK werden Reformen in der Wirtschafts-, Außen- und Innenpolitik beschlossen und ständige Umbildungen der leitenden Parteiorgane und der Regierung vorgenommen.

9.5. 1990

Die Strafbarkeit religiöser Propaganda wird abgeschafft, die Anwendung der Todesstrafe eingeschränkt; das 1966 abgeschaffte Justizministerium wird wieder eingeführt.

2.-13.7. 1990

Massenflucht von etwa 5.000 Albanern in westliche Botschaften in der Hauptstadt Tirana; ab 12. Juli Ausreise

25.10. 1990

Ismail Kadare beantragt politisches Asyl in Frankreich.

17.12. 1990

Nach Demonstrationen, die von der Universität Tirana ausgehen, wird ein Mehrparteiensystem zugelassen; am 19. 12. wird die Demokratische Partei Albaniens (PD) registriert.

21.12. 1990

Die Stalindenkmäler werden entfernt, Benennungen nach Stalin werden aufgehoben.

20.2. 1991

Die Denkmäler Enver Hoxhas werden von der Bevölkerung geschleift.

31.3./7.4. 1991

Bei der ersten freien Parlamentswahl siegt die PPSH mit absoluter Mehrheit.

29.4. 1991

Das neue Parlament verabschiedet eine Übergangsverfassung der Republik Albanien.

30.4. 1991

Ramiz Alia wird vom Parlament zum Präsidenten gewählt.

10.-13.6. 1991

Auf ihrem 10. Parteitag wird die PPSH in Sozialistische Partei Albaniens (PS) umbenannt; der scheidende Ministerpräsident Fatos Nano wird Vorsitzender.

11.6. 1991

Unter dem PSSH-Politiker Ylli Bufi wird eine Allparteien-Koalition gebildet, nachdem die Regierung Nano durch einen Generalstreik gestürzt wurde.

6.12. 1991

Nachdem die PD die Koalition aufgekündigt hat, tritt die Regierung Bufi zurück. Eine Übergangsregierung unter Wilson Ahmeti soll das Land in Neuwahlen führen.

22. und 29.3. 1992

Die Neuwahlen bringen der PD einen Erdrutschsieg.

9.4. 1992

Nach Alias Rücktritt wird PD-Chef Sali Berisha vom Parlament zum Staatspräsidenten gewählt.

13.4. 1992

Aleksandër Meksi (PD) bildet eine Koalitionsregierung mit Republikanern und Sozialdemokraten.

22.4. 1992

Bundesaußenminister Genscher hält eine Rede im albanischen Parlament.

19.6. 1992

Albanien wird Vollmitglied der KSZE.

16.7. 1992

Die Kommunistische Partei wird vorübergehend verboten.

26.7., 2.8. 1992

Bei den ersten freien Kommunalwahlen liegt die PD nur knapp vor der PS.

25.4. 1993

Der Besuch von Papst Johannes Paul II. ist die erste Papstvisite in Albanien.

30.7. 1993

Der PS-Vorsitzende Fatos Nano wird verhaftet und am 3.4.1993 wegen Unterschlagung zu 12 Jahren Haft verurteilt.

20.8. 1993

Ramiz Alia wird verhaftet und am 2.7.1994 zu neun Jahren Haft verurteilt.

23.2. 1994

Albanien tritt der Partnerschaft für den Frieden (PfP) mit der NATO bei.

6.11. 1994

In einer Volksabstimmung wird ein Verfassungsentwurf der Staatsführung mit 41,7 % Jastimmen abgelehnt.

26.5. 1996

Nach den Parlamentswahlen werfen Opposition und Ausland der PD, die 122 der 140 Sitze gewinnt, massive Wahlfälschung vor.

Jahresanfang 1997

Mehrere spekulative Investmentfonds (sog. Pyramiden) brechen zusammen. Hunderttausende Albaner verlieren ihre Ersparnisse. Es kommt zu bürgerkriegsartigen Unruhen.

1.3. 1997

Die Regierung Meksi II tritt zurück.

12.3. 1997

Berisha beruft eine Allparteien-Regierung der nationalen Aussöhnung unter Bashkim Fino (PS)

16.3. 1997

Fatos Nano wird amnestiert.

29.6. 1997

Bei vorgezogenen Parlamentswahlen siegt die PS mit absoluter Mehrheit. Bei einem gleichzeitigen Referendum wird die Einführung einer konstitutionellen Monarchie mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt.

24.7. 1997

Nach dem Rücktritt Berishas wird Rexhep Meidani (PS) zum Staatspräsidenten gewählt.

25.7. 1997

Nano bildet eine PS-geführte Koalitionsregierung mit mehreren Mitte-Links-Parteien.

28.9. 1998

Nach Unruhen in Folge der Ermordung des PD-Politikers Azem Hajdari tritt Nano zurück; Pandeli Majko (PS) wird am 2.10. als Nachfolger vereidigt

28.11. 1998

Die neue Verfassung tritt in Kraft, nachdem sie in einer Volksabstimmung am 22.11. mit 93,5 % Ja-Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von 50,6 % angenommen worden war.

24.3.- 10.6. 1999

Im Kosovokrieg gewährt Albanien der NATO politische und logistische Unterstützung und nimmt zeitweilig mehrere Hunderttausend Kosovo-Flüchtlingen auf.

29.10. 1999

Nach Majkos Rücktritt wird Ilir Meta (PS) als Nachfolger vereidigt.

24.6. 2001

Bei den Parlamentswahlen siegt die von der PS geführte Koalition. Ilir Meta bleibt Ministerpräsident.

22.2. 2002

Pandeli Majko bildet sein zweites Kabinett, das bereits am 25.7. zurücktritt.

24.7. 2002

Der parteilose frühere stellvertretende Verteidigungsminister General a. D. Alfred Moisiu wird vom Parlament im Konsens der politischen Lager zum neuen Staatspräsidenten gewählt.

31.7. 2002

Fatos Nano wird Chef einer neuen Regierung.

13.3. 2003

Das Parlament billigt die Beteiligung Albanien am bevorstehenden Irak-Krieg.

2.5. 2003

Die USA unterzeichnen mit Albanien, Kroatien und Mazedonien eine Atlantische Charta (sie soll eine NATO-Aufnahme dieser Staaten beschleunigen).

21.6. 2003

Den Staaten des westlichen Balkan, darunter Albanien, wird eine künftige EU-Mitgliedschaft in Aussicht gestellt.

9.1. 2004

Ein in Albanien gestartetes Schlauchboot mit Flüchtlingen havariert in der Adria (21 Tote)

6.9. 2004

Meta gibt Gründung der Sozialistischen Bewegung für Integration (LSI, eine PS-Abspaltung) bekannt

3.7./ 21.8. 2005

Bei den Parlamentswahlen siegt die PD (56 Sitze, zudem 24 für Verbündete).

1.9. 2005

Rücktritt Nanos vom PS-Vorsitz; am 9.10. wählt ein Parteitag Edi Rama (seit 2000 Oberbürgermeister Tiranens) zum neuen Parteichef.

11.9. 2005

Die neue Regierung mit Sali Berisha an der Spitze wird vereidigt.

12.6. 2006

Ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA) zwischen Albanien und der EU wird unterzeichnet.

18.2. 2007

Bei landesweiten Kommunalwahlen setzten sich die Bürgermeisterkandidaten des PS-geführten Linksbündnisses in fast allen größeren Städten durch (in Tirana wird Rama bestätigt),

während die PD-dominierte Rechte in den kleineren Gemeinden und im Landesdurchschnitt erfolgreich ist.

10.6. 2007

Mit George W. Bush besucht erstmals ein US-Präsident Albanien.

24.7. 2007

Prof. Dr. Bamir Topi (PD) wird zum neuen Staatspräsidenten gewählt.

18.2. 2008

Am Tag nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung durch das Parlament Kosovos erkennt Albanien die „Republik Kosova“ an.

15.3. 2008

Bei einer Explosion einer Anlage zur Munitionsentschärfung wird das Dorf Gërdec großenteils zerstört; 25 Menschen werden getötet. Verteidigungsminister Fatmir Mediu (PR) tritt zurück; hochrangige Offiziere werden entlassen.

1.4. 2009

Albanien wird Vollmitglied der NATO.

28.4. 2009

Die Regierung stellt einen Antrag auf Mitgliedschaft Albanien in der EU.

28.6. 2009

Die Parlamentswahl ergibt ein Patt zwischen Regierung und Opposition (PD-geführtes Bündnis 70 Sitze, PS-geführtes Bündnis 66 Sitze, LSI 4 Sitze). Die LSI geht eine Koalition mit der PD und zwei kleinen Rechtsparteien ein. Die Sozialisten sprechen von Wahlfälschung.

10.9. 2009

Die neue Regierung Berisha II besteht aus PD, LSI und PR.

21.1. 2011

Bei einer Protestkundgebung gegen die Regierung werden mehrere Personen von der Polizei getötet.

8.5. 2011

Bei den Kommunalwahlen verliert Edi Rama (PS) hauchdünn in einer umstrittenen Wahl gegen den bisherigen Innenminister Luan Basha (PD).

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik werden Veröffentlichungen angezeigt, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Eine Neuerscheinungsanzeige bedeutet weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

(Aubrey Herbert:) Albania's Greatest Friend. Aubrey Herbert and the Making of Albania. Diaries and Papers 1904-1923.

Ed. Bejtullah Destani, Jason Tomes. London 2011. Pappbd. m. OU. 24, 371 S., Fototafeln ISBN 9781848854444

Thomas Kacza: Fan Stylian Noli (1882-1965). Albanischer Bischof und revolutionärer Demokrat. Eine Erinnerung anlässlich seines 130. Geburtstages.

Bad Salzuflen 2011. Brosch. 24 S. (Privatdruck ohne ISBN)

Edith Kohn: Blutiger Handel. Kriminalroman. München, Zürich 2011. Paperback 271 S. ISBN 9783492258180

Henner Kotte: Friederikes Höllenfahrt. Ehrlicher ermittelt weiter. Berlin 2009. Pappbd. 255 S. ISBN 9783360019639

Egon Milbrod: Albanien, in: Kradblatt. 24 (2011) August, S. 30-38

Veton Surroi: Regression of Three Albanian Societies, in: Südosteuropa-Mitteilungen. 51 (2011) 4, S. 6-17

Christian Zindel, Barbara Hausammann: Wanderführer Nordalbanien. Thethi und Kelmendi. 2. Aufl. München 2011. Paperback 142 S. ISBN 9783940686190



Harald Haarmann: Einführung in die Donauschrift.

Helmut Buske Verlag. Hamburg 2010. Paperback 159 S. ISBN 9783875485554

Dass Harald Haarmann einer der profiliertesten Sprachwissenschaftler der Gegenwart ist, sei vorausgeschickt, weil man sein neues Buch nicht abtun kann, als wäre der Autor eine Art Erich von Däniken und diese Studie an den Haaren herbei gezogene Spekulationen.

Der Hamburger Fachverlag für Sprachwissenschaften Helmut Buske hat in seiner Reihe „Einführungen in fremde Schriften“ didaktisch mehr oder minder gelungene Lehr- und Lernbücher für verschiedene Schriftsysteme herausgegeben. Dieser Band fällt aus der Reihe, weil die von Haarmann so genannte Donauschrift nicht entziffert ist, wahrscheinlich nie entziffert werden kann und somit auch nicht gelernt werden kann – und weil nicht einmal sicher ist, ob es sie überhaupt gibt.

In den 80er Jahren wurde an meinem Studienort eine Wanderausstellung zur vorgeschichtlichen Archäologie Bulgariens gezeigt; beim Anblick der „Kultschale von Gradešnica“ (bei Haarmann auf S. 105) kam dem Betrachter schon einmal der ketzerische Gedanke, ob das, was da in den Ton eingeritzt war, nur Ornamentik ist – dafür ist es zu unregelmäßig und zu wenig dekorativ – oder nur eine Zeichnung – dafür

ist es zu unkonkret –, oder ob wir hier nicht doch so etwas wie Schrift sehen. Aber wie sollte das möglich sein? Die Sumerer entwickelten ihre erste Bilderschrift im ausgehenden 4. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Die Ägypter haben inzwischen aufgeholt; die ältesten Schriftfunde werden schon auf ca. 3.300 v.u.Z. datiert; damit liegen die Ägypter vor den Mesopotamiern knapp in Führung, was sich aber jederzeit durch neue Funde ändern kann.

Die Schale von Gradešnica gehört aber ins frühe 5. Jahrtausend. Wie sollte es im jungsteinzeitlichen Südosteuropa Schrift gegeben haben, wenn doch die Linearschriften A (für das noch nicht dechiffrierte vorgriechische Minoisch) und B (für das mykenische Griechisch) erst im 2. Jahrtausend auftauchen? Eine kulturelle Pause von 3000 Jahren erschien unmöglich.

Haarmann präsentiert keine ganz neuen Erkenntnisse, sondern greift auf eigene Veröffentlichungen (z.B. Universalgeschichte der Schrift. Frankfurt 1990) und auf die Forschungen anderer wie der litauisch-amerikanischen Archäologin Marija Gimbutas zurück. Sie rekonstruierte eine jungsteinzeitliche „alteuropäische“ Zivilisation in Südosteuropa mit dem Zentrum in Vinča südlich von Belgrad mit regionalen Ausprägungen bis in die Südukraine. Wegen der Vielzahl weiblicher Idole, die dort gefunden wurden und dem Kult einer Großen Göttin zugeordnet werden,



schrieb sie dieser Kultur eine stark weibliche Ausprägung mit Matrilinearität, vielleicht sogar Matriarchalität zu. Sie sei zwischen dem 5. und 3. Jahrtausend von den männerdominierten sogenannten Kurgan-Völkern aus Zentralasien (Kurgane sind

große Hügelgräber) angegriffen und schließlich zerstört worden; diese seien die Proto-Indogermanen gewesen, von denen alle heutigen süd-osteuropäischen Völker (Griechen, Albaner, Südslawen, Balkanromanen) abstammen, soweit sie nicht bei noch späteren Wanderungen dorthin gelangt sind (Türken, Zigeuner). Diese Theorien haben viel Widerspruch gefunden, insbesondere wegen der von manchen Feministinnen sehr weit getriebenen Idealisierung der vorindoeuropäischen Kultur.

Viele Tausende Tonobjekte (Figurinen, Spinnwirtel, Brotstempel, Siegel), die diesen „alteuropäischen“ Kulturen zugeordnet werden, wurden in einem Areal von Ungarn bis Nordalbanien (Maliq – dieses wichtigste prähistorische Zentrum Albanien ist auf der Karte S. 72 völlig falsch verortet -, Kolsh, Blaz, Dunavec), Kosovo (Runik, Fafos, Prishtina) und Nordgriechenland gefunden. (Die steinzeitliche und bronzezeitliche Fundlage auf dem Gebiet Albanien wurde von dem langjährigen Leiter des Akademie-Instituts für Archäologie, Muzafer Korkuti, auf Deutsch publiziert: Neolithikum und Chalkolithikum in Albanien. Hrsg. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Mainz 1995.) Eine Minderzahl dieser Objekte trägt mehr oder minder elaboriert ausgeführte Einritzungen, die nicht alle als Ornamentik oder stilisierte Bilder erklärbar sind.

Haarmann verwendet dafür den Begriff „Donauschrift“ statt „alteuropäische Schrift“. Sie wurde nicht wie in Sumer für bürokratische Zwecke entwickelt, sondern wie in Ägypten für sakrale Aufgaben. Zwar entstanden im Bereich der Donauzivilisation große Siedlungen, die aber nicht staatlich organisiert waren wie die sumerischen Stadtstaaten wie Lagasch, Uruk oder Ur. Die große Zahl von 231 nachweisbaren teils bildhaften, teils nicht bildhaften Zeichen (mit regionalen Varianten kommt er sogar auf über 700) deutet auf eine Wortschrift, also jedes Zeichen bedeutet grundsätzlich ein Wort. Für eine Silbenschrift wie die beiden Linearschriften oder gar ein phonetisches Alphabet wären 231 Zeichen (andere Autoren kommen auf andere Zahlen) viel zu viele.

Damit werden die Chancen gering, jemals eine Entschlüsselung dieser Schrift (immer vorausgesetzt, es ist eine) zu erreichen. Wenn es keinen direkten Zusammenhang zwischen gesprochener und geschriebener Sprache gibt (vergleichbar dem Chinesischen), ist die zugrunde liegende Sprache auch nicht zu rekonstruieren. Mehrsprachige Texte wie der Stein von Rosette, der denselben Text auf Griechisch und in zwei Versionen des Ägyptischen lieferte und damit Champollion die Grundlage zur Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen gab, können nicht existiert haben, weil es in dieser frühen Epoche offenbar kein anderes Schriftsystem gab.

Die in der Literatur heiß diskutierten Tontafelchen von Tartaria in Transsylvanien mit Bildmotiven, die der frühsumerischen Bilderschrift auffallend ähneln, sind weit älter als diese und kein Beleg für einen kulturellen Austausch mit Mesopotamien.

Die Donauschrift geriet im 3. Jahrtausend außer Gebrauch, hinterließ aber ihre Spuren in den Linearschriften, die viele mehr oder minder ähnliche Zeichen verwendeten.

An manchen Punkten geht mit Haarmann der Gaul durch. Er präsentiert eine Tonscheibe mit über 200 Punkten (S. 46-47), die ein bulgarischer Archäologe als Landwirtschaftskalender interpretierte; sollte man dann nicht erwarten, dass benachbarte Tage durch benachbarte Punkte repräsentiert werden?

Es gelingt ihm nicht, den Zusammenhang mit der Donauschrift und den Symbolen der Trypillya-Kultur in der Südukraine nachvollziehbar zu machen. Die Tabelle der hochkomplizierten und ornamentalen Trypillya-Symbole (S. 151-153) weist jedenfalls keine Ähnlichkeit mit der der Donauschriftzeichen auf. Das Beispiel des Panillyrismus, der noch Mitte des 20. Jahrhunderts vertreten wurde, sollte davor warnen, Gemeinsamkeiten zu konstruieren, wo keine sind.

Der Gedanke ist faszinierend, dass die Wiege der Schrift auf dem Balkan stand. Dieses Erstgeburtsrecht kann von den heutigen Balkanvölkern nicht ernsthaft beansprucht werden, weil sie Indogermanen

oder noch spätere Einwanderer sind. (Das heißt nicht, dass es nicht trotzdem versucht wird; Haarmann spricht von serbischen Nationalisten, die die Donauschrift mit dem kyrillischen Alphabet in Verbindung bringen wollen.) Aber sie könnten aus ihrem Lebensort in einer der ältesten Kulturzentren der Menschheit Gemeinsamkeiten ableiten.

Vielleicht erweist sich aufgrund künftiger Funde, dass Haarmann, Gimbutas und andere Forscher einen Irrweg gegangen sind. Aber wo wäre die Wissenschaft ohne ihre Irrtümer? Vielleicht aber müssen wir unsere Vorstellung von der Jungsteinzeit und von der kulturellen Vorreiterrolle des Nahen Ostens wie schon so oft grundlegend korrigieren. Eine faszinierende Lektüre ist Haarmanns Studie allemal.

Michael Schmidt-Neke



Peter Bartl (Hrsg.): Albania Sacra. Geistliche Visitationsberichte aus Albanien. 2: Erzdiözese Durazzo.

Wiesbaden 2011. Pappband 614 S. Harrassowitz Verlag. ISBN 9783447065023 (Albanische Forschungen 26,2)

Der emeritierte Münchner Historiker Peter Bartl hatte erst vor vier Jahren mit dem Band über die Diözese Alessio (Lezha) eine große Quellenedition begonnen, über die ich in den

AH 4/2007 die Erwartung geäußert habe, sie werde neben den „Acta et Diplomata Res Albaniae Mediae Aetatis Illustrantia“ von Ludwig von Thälloczy, Milan Šufflay und Konstantin Jireček sowie den „Acta Albaniae Veneta“ von Giuseppe Valentini und den zahlreichen Dokumentensammlungen albanischer Historiker ein weiterer Eckpfeiler unserer Kenntnis Albanien sein. Bartl will für jede der fünf katholischen Diözesen Nordalbanien (Shkodra, Lezha, Pulati, Durrës, Sappa-Sarda) diachron geistliche Visitationsberichte aus dem Archiv der Propaganda Fide im Vatikan publizieren.

Schon jetzt ist der zweite Band erschienen, der rund 150 Seiten umfangreicher als der erste ist. Da Durazzo (Durrës) den Rang einer Erzdiözese hatte, der zeitweise bis zu fünf Suffraganbischöfe unterstellt waren, ist das Material umfangreicher als bei Alessio. Der Band umfasst 80 Berichte des jeweiligen Erzbischofs oder anderer Kirchenfunktionäre sowie der dort stark vertretenen Mission des Franziskanerordens (die im Norden konkurrierenden Jesuiten spielten hier keine Rolle) an die Kirchenbehörden. Der Zeitraum zwischen 1603 und 1912, dem Jahr der Ausrufung der Unabhängigkeit, wird abgedeckt. Die Form dieser Visitationsberichte wird immer stärker standardisiert und damit besser vergleichbar. Nach geographischen Angaben über Lage und Grenze der Diözese und historischen Informationen beschreibt der Bischof seine Reiseroute und verzeichnet zu jedem Ort die Zahl der Gläubigen, den Zustand der Kirche, seine Eindrücke vom jeweiligen Pfarrer, den Glauben und die Lebensgewohnheiten (einschließlich ihrer Neigung zu Raub und Mord) der Menschen und Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden.

Diese z.T. sehr umfangreichen Berichte sind nicht nur eine erst-rangige Quelle für Demographie und Kirchengeschichte, sondern auch für Rechtsgeschichte und Ethnographie sowie (wenn auch

nur mit Einschränkungen) für die politischen Verhältnisse in Nordalbanien unter den Osmanen. Auch die Konkurrenz des Katholizismus mit dem Islam und (in Mittelalbanien wichtiger als im nördlichen Lezha) der Orthodoxie kommen zur Sprache.

Ein ca. 70seitiges Einleitungskapitel fasst den Ertrag dieser Quellen zusammen. Bartl führt darin zunächst in die politische Geschichte des Raumes Durrës und der katholischen Erzdiözese ein; erst seit 1209 war die Stadt Sitz katholischer Erzbischöfe, die die orthodoxen Bischöfe verdrängten. (Der Verweis auf einen Heiligen namens Caesar, der im 1. Jahrhundert der erste Bischof von Dyrrhachion gewesen sein soll, verwundert; weder in der zitierten Bibelstelle noch sonst wo außer in der jüngsten der edierten Quellen ist ein Verweis auf einen Heiligen zu finden, der – gänzlich unwahrscheinlich – den zum Kaisertitel erstarrten Namen des römischen Diktators getragen haben sollte.) Das 16. Jahrhundert war für die Katholiken ein schwarzes Loch; erst zum Ende des Jahrhunderts residierten wieder Bischöfe in der Stadt, wo Rom neben lateinischen auch griechisch-katholische Erzbischöfe parallel einsetzte, um die Orthodoxen für sich zu gewinnen; Bartl rekonstruiert die Bischofslisten.

Die genaue Ausdehnung der Erzdiözese und ihrer Suffraganbistümer wechselte und ist nicht immer genau definierbar. Der Herausgeber filtert aus den Akten statistische Daten zu 106 Pfarreien heraus, wie ihre Zugehörigkeit zu einer Diözese, den Namen der Pfarrkirche, die Zahl der Katholiken, die Versorgung mit residierenden oder mitbetreuenden Pfarrern. Die Berichte lassen erkennen, dass es mit dem Wissensstand und der Lebensweise vieler Geistlicher nicht weit her war; Zölibat und Kinderlosigkeit wurden häufig nicht respektiert, und mancher Berichterstatter musste sogar an Rom appellieren, den Nachwuchsbedarf dadurch zu stillen, dass die Söhne von Pfarrern in den Genuss einer Ausbildung als Geistliche kamen.

Auf die Franziskanermönche war mehr Verlass als auf die Weltgeistlichkeit.

Wie schon im ersten Band geht Bartl ausführlich auf Islamisierung und Kryptochristentum ein. Die Gesamtzahl der Katholiken ging zwischen 1670 und 1750 auf knapp ein Drittel zurück und wuchs dann wieder (auch demographiebedingt). Selbst Geistliche traten zum Islam über, andererseits wurden auch Pfarrer ordiniert, die gebürtige Muslime waren.

Die Visitationsberichte sind auch eine Quelle für die Lebensgewohnheiten, besonders die negativen, wie Raub, Ehe auf Probe und Konkubinat, ausufernde Kirchenfeste und abergläubische Bräuche. Die Sitte der religiösen Mischehen taucht immer wieder als Kritikpunkt auf. Zwar wurden christliche Frauen meist nicht zur Konversion gezwungen, aber die Kinder durften nicht christlich erzogen werden. Nur vereinzelt finden sich politische Informationen.

Außer einem kurzen Literaturverzeichnis erstellte der Autor ein Glossar der im Gottesdienst verwendeten Utensilien sowie eine Konkordanz der Ortsnamen, wie sie in den Dokumenten auftauchen, mit der Karte von Herbert Louis von 1925 und einem 2002 in Tirana erschienenen „offiziellen“ Toponymikon.

Die Quellen sind hauptsächlich auf Italienisch, einige auf Latein abgefasst. Man kann Bartl nur dankbar sein, dass er jedem Dokument eine kurze, aber ausführliche Inhaltsangabe auf Deutsch voranstellt. Damit und mit dem Orts- und Personenregister ist auch dieser Band gut benutzbar, auch wenn man im Italienischen und in Latein nicht ganz sattelfest ist.

Der zweite Band der „Albania Sacra“ erfüllt die hohen Erwartungen, die der erste gesetzt hat, voll und ganz; hoffentlich kommt bald der dritte.

Michael Schmidt-Neke

Veranstaltungen der OG Hamburg

Die Veranstaltungen finden - jeweils am 2. Freitag eines Monats - im Hamburg-Haus Eimsbüttel, Raum 13, Doormannsweg 12, 20259, Tel. 040/421 27 21, statt.

Die Themen der Veranstaltungen für das erste Halbjahr 2012 standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, der aktuelle Stand der Veranstaltungsplanung ist auf der Homepage der OG Hamburg (www.dafg.de) zu sehen.

Hinweisen möchten wir jetzt schon auf eine Veranstaltung der Hamburger Landeszentrale für politische Bildung, an der sich auch die Hamburger Ortsgruppe der DAFG beteiligen wird:

01. Februar 2012 - Gästehaus der Universität Hamburg
Johanna Jutta Neumann: „Umweg über Albanien“

Schwerpunkthemen der kommenden “Albanischen Hefte”

Auf seiner Sitzung im September hat der Vorstand einen Themenplan für die kommenden Ausgaben der “Albanischen Hefte” besprochen, den wir nachfolgend abdrucken, auch wenn es aus organisatorischen Gründen noch zu Änderungen kommen kann.

LeserInnen, die Beiträge zu dem einen und/oder anderen Thema beisteuern möchten, sind herzlich eingeladen, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

- 4/2011 40 Jahre DAFG - Beiträge der Veranstaltung in Berlin
- 1/2012 Religionen in Albanien
- 2/2012 Medien in Albanien
- 3/2012 100 Jahre Unabhängigkeit
- 4/2012 Landwirtschaft in Albanien
- 1/2013 Sport in Albanien
- 2/2013 Tourismus
- 3/2013 Albanische Literatur
- 4/2013 Soziale und ethnische Minderheiten in Albanien
- 1/2014 Albanische Diaspora
- 2/2014 Verkehr und Infrastruktur in Albanien
- 3/2014 Albanisches Theater
- 4/2014 Albanischer Humor

Mitgliederversammlung wählt neuen Vorstand

Im Anschluss an die Veranstaltung zum 40. Jubiläum der DAFG am 12.11.2011 in Berlin fand dort auch die turnusmäßige Mitgliederversammlung statt, bei der auch ein neuer Vorstand gewählt wurde, der sich weitgehend mit dem alten deckt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Andreas Hemmin aus Halle/Saale. Der Vorstand der DAFG setzt sich somit folgendermaßen zusammen:

Bodo Gudjons, Bochum, Vorsitzender
 Jochen Blanken, Hamburg, stellv. Vorsitzender
 Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel, stellv. Vorsitzender
 Wolfgang Pietrek, Dinslaken, Kassierer
 Stephan Lipsius, Kassel, Schriftführer
 Dr. Klaus-Peter Müller, Hofheim/Taunus
 Andreas Hemming, Halle/Saale

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albanien in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt. Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

- Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;
- Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;
- in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;
- Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;
- Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;
- die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;
- Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;
- Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;
- Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Mitgliedschaft in der DAFG!

Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.

Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

Mitglied

Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-206 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)

einen Förderbeitrag in Höhe von

Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von

z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.

Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.

Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons, Friederikastr. 97 44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Hamburg;
Andreas Hemming, Halle/Saale; Peter Platzmann, Rheinbeck; Renate Pietrek, Dinslaken; Wolfgang Pietrek, Dinslaken

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH, Bochum
Die AH sind gesetzt in Charis SIL und Yanone Kaffeesatz

Druck:

Hansadruck Kiel

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto - Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:

01.12.2011

Kontakt zur DAFG

**Büro der DAFG +
Redaktion der
ALBANISCHEN HEFTE**

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 - 44722 Bochum
Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
Kielortallee 24 - 20144 Hamburg
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 - 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Heideweg 47 - 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 - 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: pietrek@albanien-dafg.de

Dr. Klaus-Peter Müller
Kreuzgartenstr. 35 - 65719 Hofheim
e-mail: DrKpMueller@web.de

Andreas Hemming
Lauchstädter Str. 16
06110 Halle/Saale
e-mail: hemming@o2online.de

Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin
Postfach 30 34 27 - 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg
c/o Dr. Kay Schlette
Griesstr. 86
20535 Hamburg
e-mail: kaysch@hotmail.com

Die DAFG im Internet

Sie finden die DAFG unter folgenden Adressen im Internet:
www.albanien-dafg.de

sowie die Ortsgruppe Hamburg mit ihrer Seite: www.dafg.de



Totenklage im nördlichen Bergland

Reimer Schulz nahm 1937 als „rassekundlicher Sachberater“ an einer Studienfahrt nach Nordalbanien teil. Er veröffentlichte eine Reportage „Leichenbegängnis und Totenkult bei den Malisoren“ in der in Leipzig und Zürich erscheinenden Zeitschrift „Atlantis“ Nr. 5/1938.

Eine Beerdigung und Totenfeier bei den Malisoren dauert den ganzen Tag, oftmals bis spät in die Nacht hinein. Viele Vettern des Stammes kommen zusammen, um den Verwandten des Toten Beileid zu bekunden und am Totenschmaus teilzunehmen. (...) Der Tote war mit seiner Festtracht bekleidet. Ein rotes, reichbestücktes Wams, wie es nur noch die Alten besitzen, bekleidete den Oberkörper. Ein reiner, weißer Schal umgab den Kopf und verdeckte das neue wollene Fes. Auf dem Wams waren die Orden des Toten, ein türkischer und ein österreichischer, und Filigranketten, ausgezeichnete Arbeit, geheftet. Um den Leib lag der gefüllte Patronengürtel, darunter stak eine Pistole, zur Seite lag das Gewehr. (...) Einige Männer begannen, das Grab

zu schaufeln. Zwölf Männer aber hielten sich abseits. Etwa 100 Meter vom Toten entfernt ordnen sie sich zu zwei Stirnreihen. Der Anführer steht in der Mitte; er beugt das Knie leicht, holt tief Atem: die Totenklage der Sippenossen beginnt. Lautes Stöhnen: „Mjeri, o, o, vëllathi i em -, mjeri – o, o, eh, eh!“ „Beklagenswerter, oh, mein Bruder!“ Lauter und stürmischer wird der Ruf wiederholt. Gebärden begleiten die Klage: Schlagen an die Brust, Scheuern an den Schläfen. Dann halten die Männer die Nasen zu und stöhnen ihr „eh, eh, eh“.

Die Gruppe nähert sich dem Toten einige Schritte und wiederholt die gleiche Folge der Gebärden und der Klageworte. So sind die Männer langsam bis nahe an den Toten herangekommen. Im Halbkreis stehen sie nun um ihn, noch einmal rufen sie ihre Klage, dann fallen sie auf die Knie, lehnen sich vornüber, stützen sich mit einer Hand auf und stemmen die andere in die Seite: „Mjeri, o, o, o!“ Mehrfach und gesteigert wird die Klage wiederholt. Dann kommt der Bruder des Toten.

Er legt den klagenden Vettern seine Hand auf den Rücken und bedeutet ihnen, dass es genug sei. Die Vettern beenden ihre Klage und erheben sich. Ernst gehen sie zur Seite, um die Zigarette anzuzünden.

Dann hocken die Frauen eng um die Leiche. Eine junge Frau verhüllt ihr Gesicht mit ihrem Kopftuch und beginnt mit der Totenklage der Frauen. Nach jedem Satz, den sie spricht, fallen die anderen Frauen mit stöhnendem „eh, eh, eh“ ein. Die junge Frau beklagt den guten Vater, der nun für immer fortgegangen ist, erzählt aus seinem Leben, berichtet von seiner Familie, seinen Kindern, seinen Tugenden, seiner Gastfreundschaft, von seinem Leben und Tod. Eine halbe Stunde lang etwa dauerst die Klage der Frauen, die mit Stöhnen und Schluchzen endet.

(...) Noch um Mitternacht hörten wir das wilde Rufen und Klagen der Männer, das unheimlich durch die Nacht klang. – Dann wurde der Tote in das sorgfältig mit Laub ausgekleidete Grab gepackt, zwei lange Bretter über ihn gelegt und das Grab zugeschaufelt.



Auf dem Weg ins Archäologische Museum Durrës